

Caritas Aschaffenburg Kita gGmbH



Katholischer Kindergarten

„St. Agatha“



Bei uns kommt Ihr Kind groß raus!



*„Was Kinder vor allem brauchen ist Raum,
in dem sie Möglichkeiten erlernen
und wahrnehmen können,
sich und ihre Bedürfnisse auszudrücken.*

*Und was sie - konsequenterweise – überdies brauchen,
sind Erwachsene, die offen sind für diese kindlichen
Äußerungen und in den Kindern gleichberechtigte
Menschen erkennen und respektieren.“*

**Pädagogische Konzeption des
Kath. Kindergartens St. Agatha
Treibgasse 7
63739 Aschaffenburg**

Erstkonzeptionserarbeitung 1994/96
In den Folgejahren erfolgten mehrere Aktualisierungen
Letzte Aktualisierung im September 2023

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wir begrüßen Sie ganz herzlich als Leserin und Leser unserer Konzeption.

Vielleicht kommen Sie als Eltern mit Ihrem Kind, als MitarbeiterIn oder als PraktikantIn in unseren Kindergarten.

In Zusammenarbeit mit Ihnen werden wir die Erziehung, Bildung und Betreuung in der Familie unterstützen, ergänzen und weiterführen.

Als Kindergarten in Trägerschaft der Caritas Aschaffenburg Kita gGmbH gehen wir in unserer Arbeit von christlichen Erziehungsgrundsätzen aus. Ebenso sind wir bestrebt, die Gesamtentwicklung Ihrer Kinder in Zusammenarbeit aller an der Erziehung beteiligten Personen durch allgemeine und gezielte erzieherische Hilfen zu fördern.

Dafür ist aber eine enge Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindergarten erforderlich.

Wir wünschen Ihnen und uns, dass sich Ihr Kind bei uns wohlfühlt und hoffen auf Ihr reges Interesse am Geschehen in unserem Kindergarten.

Mit der Konzeption erhalten Sie einen Überblick über unsere pädagogischen Grundlagen. Sollten Sie Einzelheiten interessieren, freuen wir uns, diese in einem persönlichen Gespräch mit Ihnen näher zu erläutern.

Mit freundlichen Grüßen

Maximilian Will

Geschäftsführer
Caritas Aschaffenburg Kita gGmbH

Ulli Diener

Kindergartenleiter

Inhaltsverzeichnis

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Gruppenstruktur / Betreuungskapazität

Lage des Kindergartens

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Bildung als sozialer Prozess

Stärkung von Basiskompetenzen

Inklusion: Vielfalt als Chance

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Spiel ist Schwerpunkt unserer Bildungsarbeit

Abschied von der „Stuhlkreispädagogik“

Die Sache mit dem pädagogischen Takt

Freie Angebote sind Lernangebote

Es lebe die Schlussrunde

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1. Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

3.2 Übergänge im Tagesablauf

3.3 Der Übergang in den Kindergarten/die Schule – Vorbereitung und Abschied

Spielfähigkeit ist die Voraussetzung für Schulfähigkeit

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Arbeits- und Gruppenorganisation

Raumkonzept und Materialvielfalt

Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Werteorientierung und Religiosität

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Sprache und Literacy

Digitale Medien

Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

Lebenspraxis

6 Kooperation und Vernetzung –Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eltern als Mitgestalter

Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

8 Kindertageseinrichtungen übernehmen eine wichtige Rolle pastoralen Dienst

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Informationen zum Träger und zur Einrichtung

Träger des Kindergartens ist seit 01. Januar 2023 die **Caritas Aschaffenburg Kita gGmbH**. Geschäftsführer der Kita gGmbH ist Maximilian Will.

Von 1993 bis 2022 war die **kath. Kirchenstiftung St. Agatha** Träger der Einrichtung. Vorher hatten die „Englischen Fräulein“ über lange Jahre die Trägerschaft inne. Der Kindergarten trägt seit 1993 den Namen der Pfarrei „St. Agatha“. Somit ist der Kindergarten ein lebendiger Teil der Pfarrgemeinde. Die Pfarrei St. Agatha ist mittlerweile in die Pfarreiengemeinschaft St. Martin integriert.

Leiter des Kindergartens ist Herr Ulli Diener.

1.1.1 Gruppenstruktur / Betreuungskapazität

Der Kindergarten St. Agatha ist eine altersgemischte anerkannte Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe mit Platz für 100 Kinder ab einem Alter von zweieinhalb Jahren bis zur Einschulung.

Den Familien stehen vier Gruppen mit je bis zu 25 Kindern zur Verfügung. Kinder können je nach Platzangebot ab 2,5 Jahren aufgenommen und bis zum Schuleintritt betreut werden. Vor vielen Jahren haben die damaligen Kinder die jeweiligen Gruppennamen festgelegt. Im Erdgeschoss findet man bei uns die **Katzen- und Fledermausgruppe**. Im 1. Obergeschoss die **Bären- und Löwengruppe**, sowie unser „Traumzimmer“ mit Kinderbibliothek. Im Dachgeschoss ist unser Turnraum untergebracht.

Unser pädagogisches Team und weitere Mitarbeiter unseres Kindergartens werden auf unserer Homepage vorgestellt.

Mit unserem Angebot leisten wir einen wichtigen Beitrag für das Wohl der Kinder und deren Familien in der Aschaffener Innenstadt. Je nach freien Plätzen stehen unsere Türen für Familien aus dem ganzen Stadtgebiet zur Verfügung.

In unserer Einrichtung sind Kinder aus den unterschiedlichsten Kulturen und Familienstrukturen herzlich willkommen! Unter Berücksichtigung der Auflagen des Jugendamtes der Stadt Aschaffenburg können auch Gastkinder aus anderen Kommunen aufgenommen werden.

1.1.2 Lage des Kindergartens

Der Kindergarten liegt in einem innerstädtischen Wohn- und Geschäftsumfeld im Herzen von Aschaffenburg, nahe vom Schloss Johannisburg und der Stadthalle Aschaffenburg.

Unser Grundstück grenzt an der einen Seite an eine Fußgängerzone (Steingasse), an der anderen Seite an eine Spielstraße (Treibgasse). Parkmöglichkeiten direkt am Haus sind so gut wie keine vorhanden. Von außen ist unser Kindergarten nicht gleich als „typischer“ Kindergarten zu erkennen. Er ist in die Straßenbebauung integriert. Die Sprossenfenster lassen

nicht unmittelbar ein „Reich für Kinder“ dahinter vermuten. Wenn man jedoch im Innenhof steht, ist man von der schönen Lage begeistert. Die Chronik des Gebäudes ist interessant. Ein Gebäude, das 1570 erbaut wurde und als Stadthaus 1570 der Adelsfamilie „Echters von Mespelbrunn“ genutzt wurde. Ab 1927 als Kindergarten der „Englischen Fräulein“ genutzt, ging die Trägerschaft im September 1993 an die Kirchenstiftung St. Agatha über. Teile des Hauses, wie die Fachwerkfassade zur Hofseite, stehen unter Denkmalschutz.



In der näheren Umgebung gibt es viele Möglichkeiten für Exkursionen und Spaziergänge. Vier öffentliche Spielplätze liegen in Fußweite unseres Kindergartens. (Schöntalspielplatz, Mainspielplatz, Webergassenspielplatz und Kapuzinerspielplatz) Auch der nahe Schlosspark, die Grünanlage Schöntalpark und die Großmutterwiese sind gut fußläufig erreichbar.

Unser katholischer Kindergarten ist eine Institution, die für eine dem christlichen Menschenbild verpflichtete Betreuung der Kinder steht. Dem kirchlichen Jahresfestkreis und kirchlicher sowie lokaler Tradition wird dabei bewusst Aufmerksamkeit geschenkt.

Unser Haus ist nicht barrierefrei gebaut. Die Zugänge sind nur mit Stufen zugänglich. Zudem erstreckt sich der Kindergarten über mehrere Stockwerke im Haus. Einen Aufzug besitzt unser Kindergarten nicht, daher sind die oberen Stockwerke nicht barrierefrei zu erreichen.

Sie erreichen uns:

Kindergarten St. Agatha, Treibgasse 7, 63739 Aschaffenburg, Telefon: 06 0 21 / 1 23 70

E-Mail: info@kindergarten-agatha-ab.de Homepage: kindergarten-agatha-ab.de

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Unsere Kinder stammen aus den unterschiedlichsten sozialen Schichten und wachsen in unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten auf. Vom Sozialhilfeempfänger, allein erziehenden Erziehungsberechtigten, Familien der Mittelschicht bis hin zur gehobenen Mittelschicht sind alle Milieus und die verschiedensten Kulturkreise vorhanden.

Durch die innerstädtische Lage leben und wohnen unsere Familien teilweise beengt in Mietwohnungen, ohne eigenen Garten oder Terrasse. Einen Ausgleich erhalten die Kinder in unserem, für die Innenstadt, großen Außengelände.

Der Anteil der Familien mit einem Migrationshintergrund ist in unserem Kindergarten relativ hoch. Für viele Eltern sind Wohnortnähe und der gute Ruf unserer Einrichtung Gründe für die Anmeldung bei uns.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Gesetzliche Grundlagen:

*Im SGB VIII hat der Gesetzgeber die Grundlagen der Förderung in der Kindertagespflege und in Kindertageseinrichtungen festgelegt. Der Landesgesetzgeber hat Näheres über Inhalt und Umfang der Kindertagesbetreuung im **BayKiBiG** geregelt und die Grundlagen für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen geschaffen. Im BayKiBiG einschließlich Ausführungsverordnung sind verbindliche Bildungs- und Erziehungsziele und Förderkriterien beschrieben. Im **Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP)** und den **Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL)** sind Wege aufgezeigt, diese Ziele zu erreichen.*

(Auszug aus der Homepage des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration)

In Artikel 13, BayKiBiG ist zu lesen:

Grundsätze für die Bildungs- und Erziehungsarbeit in förderfähigen Kindertageseinrichtungen;
Bildungs- und Erziehungsziele

- (1) Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern den Kindern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln. Dazu zählen beispielsweise positives Selbstwertgefühl, Problemlösungsfähigkeiten, lernmethodische Kompetenz, Verantwortungsübernahme sowie Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit
- (2) Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder ganzheitlich zu bilden und zu erziehen und auf deren Integrationsfähigkeit hinzuwirken. Der Entwicklungsverlauf des Kindes ist zu beachten.
- (3) Das Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen legt Bildungs- und Erziehungsziele für förderfähige Kindertageseinrichtungen in der Ausführungsverordnung (Art. 30) fest.

In § 1 der Ausführungsverordnung zum Gesetz ist geregelt:

§ 1 Allgemeine Grundsätze für die individuelle Bildungsbegleitung

(1) Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine Bildung von Anfang an aktiv mit. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen hat die Aufgabe, durch ein anregendes Lernumfeld und durch Lernangebote dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder anhand der Bildungs- und Erziehungsziele Basiskompetenzen entwickeln.

Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist im Sinn der Verfassung der beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann.

(2) Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder auf Grundlage einer inklusiven Pädagogik individuell und ganzheitlich im Hinblick auf ihr Alter und ihre Geschlechtsidentität, ihr Temperament, ihre Stärken, Begabungen und Interessen, ihr individuelles Lern- und Entwicklungstempo, ihre spezifischen Lern- und besonderen Unterstützungsbedürfnisse und ihren kulturellen Hintergrund.

(3) Die Arbeit des pädagogischen Personals basiert auf dem Konzept der Inklusion und Teilhabe, das die Normalität der Verschiedenheit von Menschen betont, eine Ausgrenzung anhand bestimmter Merkmale ablehnt und die Beteiligung ermöglicht. Kinder mit und ohne Behinderung werden nach Möglichkeit gemeinsam gebildet, erzogen und betreut sowie darin unterstützt, sich mit ihren Stärken und Schwächen gegenseitig anzunehmen. Alle Kinder werden mit geeigneten und fest im Alltag der Einrichtung integrierten Beteiligungsverfahren darin unterstützt, ihre Rechte auf Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Mitwirkung an strukturellen Entscheidungen sowie ihre Beschwerdemöglichkeiten in persönlichen Angelegenheiten wahrzunehmen.

Schutz bei Kindeswohlgefährdung

Ziel des Schutzauftrages in unserem Kindergarten nach § 8a Absatz 2 SGB VIII ist das Zusammenwirken von Kindertagesstätte und Jugendamt. Dieser Prozess ist so gestaltet, dass der Gefährdung des Kindeswohls wirksam begegnet wird. Gem. § 8a SGB VIII „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ setzen wir den dort formulierten Schutzauftrag um.

Das Vorgehen bei Kindeswohlgefährdung ist schriftlich festgehalten und den Mitarbeitern bekannt. Ein Vertrag über die Ausübung des Schutzauftrages mit dem Jugendamt Aschaffenburg besteht. Eine enge Kooperation mit den MitarbeiterInnen der KoKi-Stelle (Koordinierende Kinderschutzstelle) wird gewährleistet.

1.4. Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen – hiernach richten wir unsere Pädagogik aus

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Kind. Um diesen herum gibt es Rahmenbedingungen, die entweder von Beginn an feststehen oder im Laufe der Zeit wachsen und sich verändern. Die Rahmenbedingungen werden bestimmt von:

- * der Gesellschaft, in der wir leben.
- * dem kulturellen Umfeld, in dem unsere Kinder aufwachsen.
- * den gesetzlichen Grundlagen, Werten und Normen.
- * dem Bildungssystem, in dem sie sich bewegen.

- * der Stadt Aschaffenburg, in dem sie wohnen.
- * dem sozialen Umfeld, in dem sie von Geburt an leben.
- * den Strukturen und Abläufen in unserem Kindergarten
- * den betreuenden MitarbeiterInnen und den Kindern im Kindergarten.

Wir sind uns dieser Rahmenbedingungen bewusst. Wir reflektieren immer wieder, welche Einflüsse diesen Rahmen bestimmen und welche wir zum Wohl des Kindes verändern wollen und können.

Unsere curricularen Grundlagen

Bayerische Bildungsleitlinien (BayBl) / Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP)

Bayerischen Bildungsleitlinien:

Die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit, kurz Bayerische Bildungsleitlinien (BayBl) genannt, sind seit Oktober 2012 eingeführt.

„Die Leitlinien liefern die Grundlage für die Umsetzung und Weiterentwicklung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BayBEP). (...) Die Leitlinien ... sind ein gemeinsamer Orientierungs- und Bezugsrahmen für alle außerfamiliären Bildungsorte, die Verantwortung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit tragen. Dazu zählen insbesondere Kindertageseinrichtungen nach dem BayKiBiG, d.h. Kinderkrippen, Kindergärten, Horte, Häuser für Kinder und Integrative Kindertageseinrichtungen, sowie Grund- und Förderschulen. Weitere Adressaten der Leitlinien sind die Kindertagespflege und schulvorbereitende Einrichtungen“. (S. 18, BayBl, f.)

Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan:

„Im Mittelpunkt stehen die Bildungsbedürfnisse, die Kinder bis zur Einschulung für ihre optimale Entwicklung haben. Auf dieser Basis sind in der... AVBayKiBiG im ersten Abschnitt Bildungs- und Erziehungsziele formuliert. Ihre Beachtung ist für all jene Kindertageseinrichtungen verbindlich, die eine öffentliche Förderung erhalten. Zielsetzung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans ist es, den Trägern und dem pädagogischen Personal einen Orientierungsrahmen und Anregungen an die Hand zu geben, wie sie diese normierten Bildungs- und Erziehungsziele bestmöglich umsetzen können“.



2 Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild – Bild vom Kind, Eltern, Familie

Bild vom Kind:

Aus unserer christlichen Grundhaltung heraus steht das Kind im Mittelpunkt unserer Bemühungen.

- Wir berücksichtigen den Entwicklungsstand und die besonderen Bedürfnisse jedes Kindes. Im liebevollen Umgang miteinander zeigen wir dem Kind, dass uns seine Gefühle und seine Meinung wichtig sind und wir es in seiner Einzigartigkeit annehmen, wie es ist.
- Wir leiten die Kinder dazu an, ihre Meinung zu sagen und sich trauen sich selbst darzustellen.
- Ein Kind ist von Natur aus offen für Neues und braucht deshalb die Möglichkeit, sich mit seiner Umwelt, d.h. der räumlichen Umgebung und den Menschen um sich herum, auseinanderzusetzen. Die Kinder dürfen ihre eigenen Erfahrungen sammeln. Jedes Kind hat seinen eigenen Rhythmus. Dies zu erkennen, aufzugreifen und zu fördern, sehen wir als eine unserer wichtigsten Aufgaben an.
- Die räumliche Umgebung soll das Kind zum Spielen anregen, ihm vielfältige Erfahrungen ermöglichen und es selbst aktiv werden lassen. Kinder brauchen die Gelegenheit, sich auf ihr Spiel zu konzentrieren. Sie brauchen Zeit und Ruhe, Dinge zu erforschen und sich mit verschiedenen Materialien auseinander zu setzen.
- Dem Unabhängigkeitsstreben und Rückzugsbedürfnis der Kinder kommen wir auf verschiedene Art und Weise entgegen. Dies geschieht zum einen durch die räumlichen Gegebenheiten im Innen- und Außenbereich, wie zum Beispiel Holzeinbauten, Nischen, Tüchern, mobilen Elemente und Büschen. Die Kinder sollen soweit möglich an der Planung und Umgestaltung beteiligt werden.
- Wenn Kinder die Möglichkeit haben, unbeobachtet zu spielen, werden sie verantwortungsbewusster und selbständiger in ihrem Handeln und im Umgang miteinander. Die Voraussetzung für diese Erfahrung ist das Vertrauen, das wir ihnen entgegenbringen.
- Die pädagogischen MitarbeiterInnen sollen Ansprechpartnerinnen und Bezugspersonen sein, ohne sich dem Kind aufzudrängen und möglicherweise eigenständigen Handeln zu verhindern.

Bei aller Selbständigkeit, die wir bei einem Kind voraussetzen, lassen wir jedoch nicht außer Acht, dass Kinder auf behutsame Führung und Hilfestellung angewiesen sind. Ein Kind braucht Freiräume und Grenzen, um sich in seiner Persönlichkeit wahrzunehmen, weiterzuentwickeln und zu festigen. Wir bieten den Kindern dadurch die Chance selbstbewusst zu werden und legen durch selbsterworbene Sicherheit den Grundstein für das Zurechtfinden in einer fremden Umgebung, bei neuen Personen und damit in der Gesellschaft.

Wir bieten den Kindern Regeln als Gerüst an, aber nicht als Korsett! Regeln sind eine Grundlage, sie spiegeln Regelmäßigkeit und Rituale wieder. Regeln geben dem Kind Halt und Sicherheit.

Kinder ahmen die Verhaltensweisen anderer Menschen nach. Es ist von großer Bedeutung, dass wir unser eigenes Verhalten ständig reflektieren, da wir nach den Eltern und der Familie meist die wichtigsten Bezugspersonen sind und Vorbildfunktion haben.

Eltern sind Erziehungspartner:

Eine gute Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen den Erzieherinnen und Ihnen als Eltern bildet eine Grundvoraussetzung für unser Handeln.

In einer wertschätzenden und vertrauensvollen Zusammenarbeit richten wir gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten den Blick auf das Kind.

Als Erziehungspartner tauschen wir unser Wissen und unsere Erfahrungen aus. Dadurch gelingt es uns, die Entwicklung der Kinder Hand in Hand zu begleiten.

Wir begegnen unseren Eltern unvoreingenommen in Hinsicht ihres familiären und kulturellen Hintergrunds.

Aufgrund unserer langjährigen Erfahrung nehmen wir auch am Verhalten der Kinder den gesellschaftlichen Wandel wahr.

Unser Apell an Sie als Eltern ist deswegen: „*Weniger ist mehr!*“

Es braucht nicht den vollen Terminkalender in der Woche mit Musikschule, Tanz-AG, Reiterhof, Sportverein, etc.

Bild von Familie:

Für Kinder ist die Familie der wichtigste Ort des Aufwachsens. Sie hat einen entscheidenden Einfluss auf ihre Bildungs- und Teilhabechancen. Familie ist Bildungsort – für alle Generationen.

Familie ist heute vielfältiger als noch vor zehn oder zwanzig Jahren. Immer mehr Kinder werden außerhalb der Ehe geboren, die Zahl der Patchwork Familien und der Anteil der alleinerziehenden Familien steigen. Viele Kinder haben einen Migrationshintergrund. Heute sind zwei Drittel aller Mütter mit minderjährigen Kindern erwerbstätig, die meisten jedoch in Teilzeit. Mütter kehren früher in den Beruf zurück. Das hat zur Folge, dass Kinder immer häufiger und schon früh in Bildungs- und Betreuungsinstitutionen aufwachsen.

Familie in ihrer Vielfalt anzuerkennen – das ist die große Herausforderung für die Familienpolitik des 21. Jahrhunderts. Es braucht mehr Wertschätzung für alle Eltern und Kinder sowie Offenheit und Toleranz gegenüber allen familiären Lebensformen, Kulturen und „Bildern guter Elternschaft“.

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Bildung als sozialer Prozess

„Bildung ist ein aktiver, sozialer und sinnlicher Prozess. Es ist ein lustvoller Prozess, weil „Kinder nur das lernen, was sie wollen, nicht das, was sie sollen.“ (Wolf Singer, Neurophysiologe)

Bildung und Lernen wird unterstützt, wenn möglichst viele Sinneswahrnehmungen für die Aufnahme und Verarbeitung von komplexen Eindrücken eingesetzt werden können. Lernen findet in der Interaktion statt. Kooperation und Kommunikation ist der Schlüssel für eine hohe Bildungsqualität. Das Von- und Miteinanderlernen (Ko-Konstruktion) untereinander spielt dabei eine wichtige Rolle.

Stärkung von Basiskompetenzen

Die folgenden Vorgaben zur Stärkung der Basiskompetenzen setzen wir unserer täglichen pädagogischen Arbeit um:

Im BayKiBiG kann man lesen:

Art. 11 Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen; Erziehungspartnerschaft

(1) (...) 2 Das pädagogische Personal soll die Kompetenzen der Kinder für eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben im Sinn eines sozialen Miteinanders fördern. Art. 13 Grundsätze für die Bildungs- und Erziehungsarbeit in förderfähigen Kindertageseinrichtungen; Bildungs- und Erziehungsziele (1) 1 Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern den Kindern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln. 2 Dazu zählen beispielsweise positives Selbstwertgefühl, Problemlösefähigkeit, lernmethodische Kompetenz, Verantwortungsübernahme sowie Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit.

In der Ausführungsverordnung des BayKiBiG sind im § 1 die allgemeinen Grundsätze für die individuelle Bildungsbegleitung definiert.

(1)(...) 2 Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen hat die Aufgabe, durch ein anregendes Lernumfeld und durch Lernangebote dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder anhand der Bildungs- und Erziehungsziele Basiskompetenzen entwickeln. 3 Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist im Sinn der Verfassung der beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann.

In § 2 der AV BayKiBiG sind die Basiskompetenzen definiert:

Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes

1. die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen,
2. die Entwicklung von personalen, motivationalen, kognitiven, physischen und sozialen Kompetenzen,
3. das Lernen des Lernens,
4. die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme sowie zur aktiven Beteiligung an Entscheidungen,
5. die Entwicklung von Widerstandsfähigkeit,
6. die musischen Kräfte sowie die Kreativität.

Inklusion: Vielfalt als Chance

An Bildungsorten treffen viele unterschiedliche Kinder aufeinander, z.B. in Hinblick auf das Alter, Geschlecht, Stärken, Interessen, Lern- und Entwicklungstempo. Mit der Inklusion soll eine Lebenswelt ohne Ausgrenzung möglich werden. Wir nehmen jedes Kind mit seinen Stärken und Fähigkeiten an, akzeptieren es, wie es ist, fördern seine Begabungen und schätzen seine Besonderheiten. Das ist für uns eine entscheidende Aufgabe, um jedem einzelnen Kind, im Erleben seiner eigenen Persönlichkeit und im Einleben eines sozialen Umfelds Sicherheit und Verlässlichkeit zu vermitteln.

Unser Ziel ist es, allen Kindern die Teilhabe an allen Angeboten und Aktivitäten zu ermöglichen, um jedem einzelnen Kind die gleichen Möglichkeiten zu bieten und für alle die gleichen Gegebenheiten zu schaffen. Das Wohl des Kindes steht im Vordergrund. Eine Bildungsbegleitung, die sich an den individuellen Bedürfnissen der Kinder orientiert, sichert die Bildungsgerechtigkeit. Differenzierungsangebote und der bewusste Wechsel zwischen heterogenen und homogenen Gruppen tragen dazu bei.

In unserer Kindertageseinrichtung ist Vielfalt willkommen!

- Wir sind offen für Kinder mit besonderen Bedürfnissen, für Kinder aus verschiedenen Kulturen, mit verschiedenen Sprachen und Religionen.
- In unserer Kita begegnen sich Kinder und Familien, die vieles gemeinsam haben, die sich aber auch in einzelnen Lebensbereichen unterscheiden.
- Jedes Kind kommt mit seinen individuellen Erfahrungen, seinen persönlichen Fragen, Interessen und Talenten in die Kita. Jede Familie lebt anders zusammen, geht anders miteinander um, hat eine eigene Geschichte.
- Zu unserem gesellschaftlichen Auftrag gehören, der Schutz und die gleichberechtigte Förderung aller Kinder, ein positiver Beitrag zu ihren Lebensbedingungen und die Vermittlung orientierender Werte.
- Die christliche Botschaft ist nicht vereinbar mit Abwertung, Ausgrenzung und Benachteiligung – weder von Gruppen noch von Einzelnen. Als kirchliche Einrichtung akzeptieren wir keinen Versuch, Abwertung, Hass oder Unfrieden in unsere Kita zu tragen.
- Wir lassen nicht zu, dass Kinder und ihre Familien, Mitarbeitende oder Gäste in unserem Haus herabgesetzt oder angegriffen werden – nicht wegen ihres Glaubens, ihrer Lebens- und Familienform, ihrer Migrationsgeschichte, ihres Geschlechts oder ihrer Sexualität, ihres Körpers, ...

Aktuell haben wir kein Kind mit einem besonderen pädagogischen Förderbedarf (Integrationskind). Sollte das Anliegen an uns herangetragen werden, ein Kind mit Behinderung aufzunehmen, würden wir uns zu den Möglichkeiten (und Grenzen) in unserer Kita mit allen Beteiligten (Familie, Träger und Kollegium, Aufsicht und Gemeinde) beraten, um eine individuelle und verantwortliche Entscheidung zu treffen.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle, Ausrichtung

Das Spiel ist der Schwerpunkt unserer Bildungsarbeit im Kindergarten

Spiel ist die den Kommunikationsbedürfnissen und Ausdrucksfähigkeiten des Kindes am ehesten entsprechende Lernmöglichkeit. Durch Spiel setzen sich Kinder täglich mit sich und ihrer Umwelt auseinander.

Damit stellt Spielen für Kinder eine ernsthafte Tätigkeit dar. Diese ist keineswegs nur Spielerei, sondern mit Arbeit gleichzusetzen.

Im Spiel erwirbt ein Kind durch Kontakt mit anderen Menschen, durch Kennenlernen neuer Situationen und Dinge (und Ausprobieren derselben,) sowie durch das Verarbeiten dieser Eindrücke die seinem Alter und Entwicklungsstand entsprechende Lebenserfahrung.

Spiele sind für die körperliche, seelische und geistige Entwicklung eines Kindes von höchster Bedeutung. In den ersten sechs Lebensjahren erwerben Kinder die Grundlagen für Beziehungsfähigkeit, Motorik, Sprache und Intelligenz.

Das wichtige und besondere in diesem Zeitraum: Die Kinder lernen teilweise unbewusst und aus eigenem Antrieb.

„Was habt Ihr denn heute gebastelt?“ Auch heute noch glauben viele Leute, dass Basteln im Kindergarten eine der Hauptbeschäftigungen ist. In unserer leistungsorientierten Gesellschaft erwarten auch viele Eltern, dass ihr Kind ein sichtbares Produkt vorweisen kann, wenn es vom Kindergarten heimkommt. Selbstverständlich haben alle Kinder auch bei uns die Möglichkeit zu malen, zu basteln und zu werken. Dazu stehen den Kindern in jeder Gruppe verschiedene Materialien zur freien Verfügung, z.B. Papier in verschiedenen Größen, Holzstifte, Wachsmalkreiden und Wasserfarben, verschiedenes Buntpapier in allen Farben, Rechts- und Linkshänder Scheren, Kleister und Klebstoff, Stoff, Naturmaterialien wie Tannenzapfen, selbstgesammelte Samenkörner, Hölzer, „wertloses“ Material wie Bierdeckel, kleine Schachteln, Joghurtbecher, leere Küchenrollen, Perlen, Borten, Spitzen etc. An Material ist nicht immer alles vorhanden, sondern wird immer wieder in unterschiedlicher Zusammensetzung angeboten.

Bei diesen freigestellten, wie auch bei den von den ErzieherInnen und KinderpflegerInnen in den Gruppenräumen (auch gruppenübergreifend) vorbereiteten Angeboten, geht es jedoch nicht um Leistung oder Produktivität, sondern um Freude, Gefühle und den spielerischen Umgang mit Materialien.

Basteln ist bei uns Teil der Kreativitätserziehung.

Kreativ sind alle Menschen, die sich aktiv mit einer Situation auseinandersetzen, diese mit früher gemachten Erfahrungen in Beziehung setzen und dann eine Lösung überlegen und ausführen. Kreativität setzt keine Vorkenntnisse voraus.

Beim „Basteln“ in unserem Kindergarten setzen sich die Kinder aktiv mit vorhandenem Material oder einer gestellten Aufgabe auseinander. Dabei ist nicht das fertige Werk das entscheidende, sondern die Tätigkeit.

Kinder sind teilweise noch nicht in der Lage, die vorhandenen Möglichkeiten zu nutzen, einfach weil sie diese noch nicht kennen. Anderen Kindern fehlt die Motivation oder die Idee. Deshalb ist es die Aufgabe des pädagogischen Personals, den Kindern Material und Techniken näher zu bringen. Selbstverständlich dürfen die Kinder alle Materialien ausprobieren, z.B. Papier zerknüllen oder zerschneiden, Klebstoff zwischen den Fingern spüren oder angebotenes Material auf andere Weise „zweckentfremden“.

Wichtig ist hierbei, den Kindern nicht nur das Material anzubieten und sie dann sich selbst zu überlassen, sondern mit Lob oder weiterführenden Vorschlägen zur Seite zu stehen.

Ganz individuell lassen wir die Kinder dabei so viel ausprobieren wie möglich, geben andererseits jedoch auch so viel Hilfestellung wie nötig.

Alle Bestrebungen, kreatives Tun bei einem Kind zu fördern, können nur Erfolg haben, wenn die wichtigsten Grundvoraussetzungen erfüllt sind:

Zwangsfreies Arbeitsklima, vertrauensvolles und liebevolles Verhältnis zwischen den pädagogischen MitarbeiterInnen und den Kindern, ansprechende, freundliche Lernumgebung, positive Verstärkung bei Erfolg, sowie Ermunterung bei Misserfolg.

Je individueller das „Ergebnis“ eines Kindes ist, je mehr es sich von dem anderer Kinder unterscheidet und je weniger es „erwachsenengerecht“ (z.B. ganz gerade Linien, keinerlei Klebstoffreste, exakte Ausführung) ist, desto selbständiger und kreativer konnte sich das Kind betätigen.

Erziehung zu kreativem Verhalten ist Voraussetzung für die Förderung der Intelligenz und somit Vorbereitung für die Fähigkeit späteren abstrakten Denkens.

Warum haben wir schon vor einiger Zeit Abschied von der „Stuhlkreispädagogik“ genommen?

Es ist in erster Linie unsere Aufgabe, dazu beizutragen, dass die Kinder den Besuch im Kindergarten als Freude und Bereicherung für ihr Leben empfinden.

Sie sollen sich bei uns als Mensch wohlfühlen und glücklich sein.

Unser Kindergarten ist nicht nur Betreuungs- und Erziehungs-, sondern auch Bildungseinrichtung. Dazu stellt sich konsequenterweise die Frage: **Wie lernen Kinder?**

Kinder lernen durch Wahrnehmung, eigenes Handeln und wenn sie etwas erfahren **wollen**.

Dabei steht das Erleben immer vor Erklärungen, die erst folgen können, wenn das Kind die Erfahrung bereits gemacht hat.

Um dies zu ermöglichen, bieten wir während der Freispielzeit den Kindern zahlreiche, sich stets weiterentwickelnde und immer wieder neue Möglichkeiten, sich durch Spiel aktiv mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen. Wir sind als Ansprechpartnerinnen präsent. Was Kinder freiwillig ausprobieren, weil es ihrer Gefühlswelt entspricht, haben sie im Nachhinein auch gelernt.

Soziale Verhaltensweisen und Gefühle sind die Voraussetzung für kognitives Lernen. Kinder, die als Persönlichkeit altersgemäß gefestigt und glücklich sind, sind neugieriger und wissensdurstiger, was ihrer Entwicklung förderlich ist.

Aufgrund dieses Wissens stellen wir die sozial-emotionale Förderung vor die kognitive.

Die Sache mit dem pädagogischen Takt

Wenn wir ein Kind betrachten, wie es wirklich ist, müssen wir es Kind sein lassen.

Zu oft sind Erwachsene davon überzeugt, zu wissen, was für ein Kind das Beste ist.

In der Realität stoßen wir schon oft genug an räumliche und zeitliche Grenzen, die das Kind in seiner Selbstbestimmung beschneiden (was natürlich zur Lebensrealität jedes Menschen gehört und akzeptiert werden muss).

In der Praxis zeigt sich, dass Kinder Anregungen gerne aufgreifen und selbst tätig werden, wenn sie dafür Zeit, Raum und Gelegenheit haben.

Kinder, die auf die Teilnahme an Angeboten verzichten oder keine Lust haben, werden in ihrem Verhalten ernstgenommen.

Die meisten Kinder sind kompetent genug, für sich das Beste aus dem Kindergartenalltag herauszuholen.

Da jedoch grundsätzlich die Gefahr besteht, dass sich einzelne Kinder jeder Teilnahme entziehen und somit das Entdecken von Entwicklungsverzögerungen von Seiten der ErzieherInnen erschwert werden kann, verlangt diese Haltung eine gute Beobachtungsgabe von Seiten des pädagogischen Personals.

Innerhalb der Freispielzeit nutzen wir Gelegenheiten, alleine mit diesen Kindern zu arbeiten und ihnen durch intensivere Zuwendung Zugang zu wichtigen Erfahrungen zu verschaffen.

Freiräume im Sinne von freien Angeboten sind immer auch Lernangebote:

Der Motor kindlichen Lernens heißt Neugierde!

Deshalb setzen wir Impulse sowohl in der Raumgestaltung, als auch bei Angeboten während der Freispielzeit. Wir zeigen den Kindern, welche Möglichkeiten vorhanden sind, motivieren

und laden unentschlossene Kinder auch dazu ein. Die Entscheidung, ob es daran teilnimmt, trifft - wie bereits erwähnt - das Kind.

Kinder sollen in unserem Kindergarten lernen, aus folgenden Angeboten selbst **auszuwählen**, statt sie zu konsumieren:

- kreative Angebote (z.B. Fingerfarben, verschiedene Maltechniken, Bastelangebote, Gemeinschaftsarbeiten)
- Kochen und Backen
- Singrunden
- Bilderbücher/Kinderkino
- Geschichten vorlesen, erzählen
- Spazieren gehen oder Ausflüge machen (Stadt, Park, Fluss, Wald)
- Museumsbesuch
- Büchereibesuch
- Spielmöglichkeit im Hof (Forschen und Experimentieren)
- Gartenarbeit
- Raumgestaltung und Reparaturen
- ...

Diese Angebote entstehen entweder auf Anregung der Kinder oder sind von den ErzieherInnen und KinderpflegerInnen aufgrund von Beobachtungen des Gruppengeschehens oder innerhalb des Jahreskreises geplant. Bei der Vorbereitung sind die Kinder nach Möglichkeit mit einbezogen.

Der „Stuhlkreis“ ist (schon lange) tot - es lebe die Schlussrunde!

Aktive Mitarbeit und Beteiligung der Kinder ist ausdrücklich erwünscht!

In der Regel findet am Ende des Vormittags und des Nachmittags eine Schlussrunde statt. Dazu versammeln sich die anwesenden Kinder mit der Erzieherin und Kinderpflegerin in einem Teppich mit Kissen oder ohne. Auch ein Stuhlkreis ist in manchen Situationen erforderlich.

Diese Schlussrunde dauert ca. 20 - 30 Minuten und ist abhängig von

- der Gruppensituation (alle Kinder ins Spiel vertieft?)
- dem Wetter (nach Möglichkeit sind wir im Freien)
- anderen Angeboten (einige Kinder sind im Bewegungsraum, die übrigen backen Plätzchen)
- ...

Einerseits bestimmen die Kinder den Inhalt dieser Schlussrunden, zum anderen haben die pädagogischen Kräfte hier die Möglichkeit, Impulse zu setzen und wichtige Punkte anzusprechen. Die Kinder sind es gewohnt, geschlossen an dieser Runde teilzunehmen und tun das normalerweise auch gerne. Mitmachen muss niemand. In der Schlussrunde werden auch die Planungen für die nächste Zeit (Jahreszeit, aktuelles Themen) besprochen. Die Kinder haben so die Möglichkeit sich aktiv an der Gestaltung der Inhalte und Themen zu beteiligen. Es finden Planungsbesprechungen genauso wie Reflexionsrunden statt.

Die Schlussrunde zeigt den Kindern, dass der Vormittag oder Nachmittag zu Ende geht und rundet den Vor- oder Nachmittag ab. Die kleineren Kinder beobachten in dieser Runde die Verhaltensweisen der Größeren und lernen auf diese Art und Weise z.B. Spielabläufe und -regeln. Unsere Kinder lieben das gemeinsame Spiel. Durch Spiele, bei denen alle Kinder beteiligt sind (natürlich freiwillig) wächst die Vertrautheit untereinander, da auch Kinder miteinander in Berührung kommen, die sonst nicht viel miteinander zu tun haben.

Inhalte können sein:

- Fingerspiele, Lieder (Wünsche oder mal was neues)
- Spiele (Bewegungs-, Sing-, Kennenlernspiele)
- Bilderbuchbetrachtung, Geschichte vorlesen
- Gespräch über die Gruppensituation und Regeln (z.B. darf die Teekanne in die Bilderbuchecke und warum nicht)
- Krisensitzung (z.B. die Jüngeren werden geärgert, die Malunterlagen sind zerschnitten)
- Reflexion vergangener Aktivitäten
- Stoffsammlung: Was wünscht ihr euch in der nächsten Woche bzw. zu einem bestimmten Thema?
- Planung und Reflexion von Festen (Was hat euch gefallen, was sollen wir beim nächsten Mal anders machen?)
- Rollenspiele
- „gemütliches Beisammensein“
- Planungs- und Reflexionsgespräche über aktuelle Themen, Feiern, Feste

Unsere Rolle dabei – wir sind:

- Spielbegleiter
- Ansprechpartner und Möglichmacher für Kinder und Eltern
- Lehrende und lernende Begleiter durch den Dialog mit den Kindern
- Impulsgeber
- Wegbegleiter
- Konfliktbegleiter und – löser
- Vorbild

Unsere Haltung

- Kindern, Eltern und KollegInnen begegnen wir respektvoll und wertschätzend auf Augenhöhe
- Die Meinungen der Kinder sind uns wichtig und werden gehört
- Alle Kinder werden gleichberechtigt behandelt
- Wir gehen sensibel und individuell auf die Kinder ein
- Die Bildung und Erziehung ist auf den Dialog ausgerichtet
- Wir sind uns bewusst, dass jedes Kind Stärken hat. Wir versuchen die Stärken zu stärken und die Schwächen zu schwächen.
- Wir beziehen die Kinder in Entscheidungen mit ein (Partizipation)
- Wir sind offen und flexibel

3 Übergänge (Transitionen) des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Übergänge sind Veränderungen und Auseinandersetzungen mit neuen Herausforderungen. Speziell für Kinder heißt das, die vertraute Umwelt zu verlassen und neue Lebenssituationen zu bewältigen. Die Kinder müssen Beziehungen zu fremden Personen aufbauen und sich an eine neue Umgebung gewöhnen. Der Tagesablauf ist anders, oft findet oft die erste Trennung von den Eltern statt.

Damit ein Übergang gelingen kann, muss das Kind sowohl an Bekanntes anknüpfen können, wie auch Neues als etwas Attraktives erkennen. Vertraute Kuscheltiere oder Spielsachen können dem Kind dabei helfen, sich auf Ungewohntes einzulassen.

Wir bieten den Eltern bei Erstkontakt und Vertragsabschluss vielfältige Möglichkeiten zur Information, zum Austausch und Gesprächen an.

- Informationsabend zur Anmeldung mit Vorstellung unseres Konzeptes mit Rundgang durch den Kindergarten
- Anmeldegespräch
- Elternabend für neue Eltern
- Schnuppertag vor dem Kindergartenstart
- Eingewöhnungszeiten beim Beginn der Kindergartenzeit

Eltern haben bei diesem Übergang in den Kindergarten eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Das Kind braucht das Gefühl von Sicherheit, durch die Eltern, damit es sich gut aufgehoben fühlen kann.

Ein konsequentes, aber liebevolles Handeln ist notwendig! Besonders wichtig ist dabei, den Druck und den Stress heraus zu nehmen und dem Kind keine Drohungen und keine leeren Versprechungen zu geben.

Den Übergang ab dem ersten Kindergartentag erleben das Kind und seine Eltern gemeinsam. Das Kind darf an der Garderobe seinen Platz auswählen, im Bad sein Symbol für das Handtuch. Anschließend werden Räume und Rituale der Gruppe nach und nach erkundet.

Für uns ist es wichtig, dass sich die Eltern für die ersten Tage und Wochen bewusst Zeit nehmen. Jede Eingewöhnung ist individuell. Das Kind bestimmt hier individuell das Tempo nach seinen Ressourcen, bisherigen Erfahrungen und seinem Temperament.

Wir legen großen Wert darauf, dass Eltern sich bewusst kurz und klar verabschieden und in der Anfangszeit auf das überpünktliche Einhalten der vereinbarten Abholzeit achten. Jedes Kind braucht Zeit, sich an die neue Situation zu gewöhnen.

3.2 Übergänge im Tagesablauf

Im gesamten Tagesablauf gibt es für die Kinder verschiedene Übergangssituationen:

- vom Spiel zum Frühstück und wieder ins Spiel
- Pflegesituationen (aufs Klo gehen, umziehen bei einem „Malheur“)
- Wechsel der Spielsituationen und Spielpartner,
- Wechsel der Bezugspersonen
- Wechsel vom Haus in den Garten / zu Ausflügen....

Um den Stress für die Kinder gering zu halten, versuchen wir, den Tagesablauf für alle Kinder klar und strukturiert zu gestalten. Es soll Routine entstehen, damit die Kinder bei den Übergängen sicher werden.

3.3 der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied

Spielfähigkeit ist die Voraussetzung für Schulfähigkeit

Soziale und emotionale Förderung im Kindergarten sind wichtiger als eine einseitige kognitiv-intellektuelle Erziehung. Kinder sind innerhalb ihrer Entwicklung erst dann für kognitives schulisches Lernen bereit, wenn sie z. B. fähig geworden sind, Beziehungen einzugehen und sie in ihrer Persönlichkeit bereits altersentsprechend gefestigt sind.

Wir verstehen die Sorge vieler Eltern, ihr Kind könnte durch zu viele Freiräume nicht ausreichend auf die Schule vorbereitet sein. Tatsache ist jedoch, dass alle nötigen Eigenschaften (und die Intelligenz!) durch Spiel erworben werden, wenn diese Freiräume genutzt werden. Auch wir haben Regeln, die eingehalten werden müssen, auch bei uns stehen Kinder vor Situationen, in denen sie nicht die Möglichkeit haben, selbst zu entscheiden. Kinder wissen, dass „Schule“ etwas anderes ist als Kindergarten, dass es dort andere Betätigungsformen gibt und neue Regeln. Ein normal entwickeltes Kind hat in unserem Kindergarten die nötige Flexibilität erworben, mit einem neuen Tagesablauf zurechtzukommen.

Laut unserem Bildungsauftrag bereiten wir unsere Kinder auf die nächste Lebensphase vor, und das ist zufällig(!) die Grundschule.

Gerade weil Erwachsene gerne vom „Ernst des Lebens“ reden, ist es wichtig zu erkennen, dass Kinder ein Recht auf ein Leben vor der Schule haben!

Vorbereitung auf die Schule heißt für uns, Kinder so selbstbewusst und neugierig zu machen, dass sie von sich aus gerne in die neue, unbekanntere Welt der Schule gehen möchten.

Das ist möglich, wenn sie gelernt haben, sich durch Spielen mit sich und ihrer Umwelt auseinanderzusetzen und offen bzw. angstfrei auf neue Situationen zuzugehen.

Wer das weiß, kennt den Wert der pädagogischen Arbeit im Kindergarten, denn was die Kinder hier auf spielende Art und Weise lernen, bildet zusammen mit der Erziehung der Eltern das Fundament der späteren Entwicklung.

So gestalten wir diesen Übergang

Wir sehen es als unsere Aufgabe als Tageseinrichtung an, die Kinder langfristig und angemessen auf den Übergang zur Schule vorzubereiten. Schulvorbereitung beginnt am Tag der Aufnahme; sie steht in den ersten Jahren nicht im Vordergrund, schwingt aber im Hintergrund stets mit.

Sie bezieht sich auf die Stärkung von Basiskompetenzen und auf die Entwicklung schulnaher Kompetenzen, auf denen die Schule aufbauen kann (z.B. Sprachentwicklung, Begegnung mit der Schriftkultur). Die Interesse und die Vorfreude auf die Schule und damit die Bereitschaft ein Schulkind zu werden, sind weitere Ziele unserer Arbeit. *(vgl.: Ifp, Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht, Modul B, S. 25)*

Wir arbeiten mit der Kolpingschule zusammen. Gemeinsam wurde ein Kooperationskalender aufgestellt bei dem verschiedene gemeinsame Aktionen mit unseren Vorschulkindern und den Schulkindern erlebt werden können. (z. B. gemeinsames Adventssingen in der Schule, Schulhausralley, Schlossgartenralley, gemeinsames Turnen, ein Besuch der Grundschule)

Im Sommer spielen die Vorschulkinder bei uns zwei Wochen „Schule“. Hier werden Arbeitsblätter erledigt, es wird über Schule gesprochen, die Lehrkraft zur Beantwortung offener Fragen eingeladen, usw.

Neben der Zusammenarbeit der Bildungsinstitutionen Kindergarten und Grundschule kommt bei diesem Übergang die Zusammenarbeit mit Eltern eine besondere Bedeutung zu. Eltern und pädagogische Fachkräfte in der Kindertageseinrichtung kennen das Kind zum Zeitpunkt der Einschulung am besten. Mit dem gemeinsamen Ausfüllen des Übergabebogens können sie sicherstellen, dass Lehrkräfte Informationen über die individuellen Kompetenzen des Kindes erhalten und ggf. individuelle Fördermaßnahmen nahtlos und ohne zeitliche Verzögerung weiterführen können.

Zum Abschied aus dem Kindergarten gehört für die Vorschulkinder auch die Übernachtung im Haus. Am Abend finden gemeinsame Spiele statt, es kann ein Lagerfeuer geben, das Gemeinschaftserlebnis steht hierbei im Vordergrund. Am Morgen gibt es dann noch ein Frühstück und nach der gemeinsamen Abschlussandacht werden die Vorschulkinder „rausgeworfen“. Eine symbolische Handlung, auf die die Kinder viel Wert legen. Zur Andacht und zum Rauswurf sind die Eltern der Vorschulkinder eingeladen. Auch für die Eltern endet mitunter die „Kindergartenzeit“, wenn keine jüngeren Geschwisterkinder mehr da sind.

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1. Differenzierte Lernumgebung

Arbeits- und Gruppenorganisation

Unsere vier Gruppen sind alters- und geschlechtsgemischt aufgeteilt. So bieten wir Chancen für jedes Kind, seine Kompetenzen weiterzuentwickeln. In einem Klima der gegenseitigen Anerkennung lernen Kinder voneinander und erweitern ihre eigenen Perspektiven um die der anderen.

Der gesetzlich geforderte Anstellungsschlüssel des Ministeriums wird eingehalten. Im Normalfall arbeiten in jeder Gruppe eine pädagogische Fachkraft und eine Ergänzungskraft als festes Gruppenpersonal. Ergänzt werden Sie mit gruppenübergreifend tätigen Fach- und Ergänzungskräften, die nach Bedarf in den verschiedenen Bereichen und Gruppen eingesetzt werden.

Raumkonzept und Materialvielfalt

Wir sehen unser pädagogisches Arbeiten als teiloffene Arbeit. Die Kinder haben ihre „festen Gruppen“ mit dem festen Gruppenpersonal. In Randzeiten am Morgen oder am Nachmittag gibt es aber auch Auffanggruppen. Hier wechseln dann die Kinder auch in andere Gruppen unseres Hauses. Alle Spielbereiche (Puppenwohnung, Kaufladen, Mal- Kreativbereich, Bauecke, Essbereich) finden sich in allen vier Gruppenräumen wieder. Unser Treppenhaus trennt die Gruppenbereiche räumlich. Zwei Gruppen sind im Erdgeschoss zu finden, zwei Gruppen im 1. Obergeschoss. Der Turnraum befindet sich im Dachgeschoss des Kindergartens.

Die Gruppenräume sind alle mit Holzeinbauten versehen, die den Raum strukturieren und verschiedenen Spielbereiche ermöglichen (Höhlen, zweite Ebene, Spielbereiche auf dem Boden). Jedes Zimmer verfügt bei uns über einen kleinen Nebenraum, einer Garderobe und Toilettenanlage.

Wir öffnen Horizonte!

Können Sie sich vorstellen, wie 25 Kindergartenkinder in einem Gruppenraum spielen, der eine Größe von nur 50m² hat?

Wenn Sie bedenken, dass auf diesen etwa sieben mal sieben Metern auch Möbel stehen und in der Regel zwei pädagogische Fachkräfte jedes Kind angemessen fördern sollen, merken Sie schnell, dass es schwierig werden kann, so vielen Kindern auf solch engem Raum konzentriertes Spielen zu ermöglichen.

So sind die **Garderoben** längst mit den Gruppenräumen verwachsen, denn nur für zweimal 10 Minuten Aus- und Anziehen ist dieser Platz wirklich zu schade!

Tische für kreative Angebote oder motorische Angebote wie z. B. Bewegungsspiele, sowie Teppiche für vielfältige Spielideen werden von den Kindern gerne genutzt und schaffen so mehr Platz für andere Tätigkeiten im Gruppenzimmer. Durch die Bauweise unseres Hauses

sind die Garderobenbereiche nicht alle gleich groß. In der einen Garderobe ist mehr möglich, als in der anderen.

Im **Treppenhaus** finden die Kinder die Möglichkeit zum Spiel an der Bällebahn. Das ist ein langes Kunststoffrohr, das vom ersten Stock ins Erdgeschoss hinunterreicht. Hier können die Kinder Tennisbälle o.ä. auf die Reise schicken. Außerdem lädt die „Straße der Sinne“ zum Tasten, Sehen, Hören und Erleben ein.

Erstes Zählen vorwärts und rückwärts wird durch aufgeklebte Zahlen auf den Treppenstufen angeregt. An der Tafel im Erdgeschoß finden die Kinder und die Eltern unseren Speiseplan, der durch Bilderkarten für die Kinder „lesbar“ ist.

Als Bereicherung für alle Beteiligten erweisen sich Besuche in den anderen **Gruppenräumen**. Dazu melden sich die Kinder (wie auch vor dem Spielen an der Bällebahn oder im Eingangsbereich) in ihrer eigenen Gruppe ab und bei der Erzieherin in der anderen Gruppe an.

So entdecken die Besucher, dass in der Fledermausgruppe gerade an einem Turm gebaut wird, bei den Bären in einer Glitzerkiste gespielt werden kann, die Löwen sich im Kastanienbad baden und bei den Katzen gerade mit Fingerfarbe gearbeitet wird. Freundschaften können so ebenso gepflegt werden, die im Hof oder anderswo neu geknüpft wurden.

Kind sein? Die Freiheit krieg' ich hier!

Kinder im Kindergartenalter streben nicht nur nach einer Ablösung von der Familie, sondern auch von anderen erwachsenen Bezugspersonen. Kindern die Freiheit dafür zu gewähren, hilft ihnen, sich Stück für Stück zu einer eigenständigen Persönlichkeit zu entwickeln.

So lernen Kinder, die z.B. im Treppenhaus oder im Nebenraum in einer Kleingruppe alleine spielen, selbständig mit Konflikten umzugehen.

Dies stärkt in besonderem Maße die soziale Kompetenz eines Kindes.

Jedes Kind, das diesen Schritt der Ablösung wagt, hat sich im Vorfeld für diese Unabhängigkeit entschieden und weiß genau, wo es im „Ernstfall“ eine erwachsene Bezugsperson findet, die ihm hilfreich zur Seite stehen wird, wenn es selbst das möchte oder es nötig sein sollte.

„Alleine Spielen“ bedeutet nicht, wie jetzt vielleicht vermutet werden könnte, dass die pädagogischen MitarbeiterInnen die ihnen anvertrauten Kinder sich selbst überlassen und ihrer Aufsichtspflicht nicht nachkommen. Die ErzieherInnen werfen in regelmäßigen Abständen einen „Beruhigungsblick“ in den Nebenraum oder ins Treppenhaus, der von den Kindern oft gar nicht bemerkt wird.

Als „WegbegleiterInnen“, wie wir unsere Rolle als pädagogische Fachkräfte sehen, setzen wir das Vertrauen in unsere Kinder, mit diesen Freiräumen verantwortlich umzugehen und lassen sie (im Rahmen der abgesprochenen Regeln) „ihre eigenen Wege gehen“.

Jedes Kind erweitert nach Entwicklungsstand und Mut seinen räumlichen Horizont.

Die jüngeren Kinder sind meist noch mit den Spielbereichen in ihrer Stammgruppe zufrieden und brauchen noch die Nähe ihrer festen Bezugspersonen. Zugehörigkeit zu einer festen Gruppe und die persönliche Betreuung durch eine bestimmte Erzieherin und Kinderpflegerin bleiben deshalb die ersten Erfahrungen, die wir einem Kind vermitteln wollen. Vor allem die älteren Kinder nutzen jedoch mit zunehmender Sicherheit die oben genannten Möglichkeiten.

Wir ErzieherInnen merken, dass unsere Kinder durch die Öffnung der Gruppen und die damit verbundenen Freiräume selbstbewusster und eigenverantwortlicher in Ihrem Handeln geworden sind, was letztendlich das Ziel jeder Erziehung sein sollte.

Sind wir doch ehrlich zu uns selbst: Haben wir die wesentlichen Erfahrungen in unserer Kindheit nicht dort gemacht, wo keine Erwachsenen dabei waren?

Paradies oder Chaos?

Voraussetzung für eine sinnvolle und erfolgreiche Öffnung der Gruppen ist zunächst das Vertrauen in die Kompetenz der Kinder.

Wenn sich, wie bei uns, das Team über diese Form der pädagogischen Arbeit einig ist, dann profitieren nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen davon.

Freiräume schaffen neue Erfahrungen und Erkenntnisse nicht nur für die Kinder, sondern auch für das Personal.

Desweiteren werden die Kinder auch von den Fachkräften anderer Gruppen beobachtet, was sich hilfreich bei der Beurteilung des Entwicklungsstandes eines Kindes erweist.

Wer jetzt aber glaubt, 100 Kinder würden sich bei uns ständig bunt vermischen, täuscht sich. Jedes Kind hängt nämlich an seinem eigenen Gruppenverband und stellt sich auch selbstbewusst als Katze, Fledermaus, Bär oder Löwe vor!



Bei uns kann Ihr Kind was erleben!

Wenn wir zurückdenken, wo und womit wir als Kind gespielt haben und dies mit der Spielwelt der heutigen Kinder vergleichen, sehen wir deutlich, was sich allein innerhalb einer Generation verändert hat und um wie viel weniger Kinder heute Spiel-Raum und Frei-Raum im Freien erleben können.

Die Frage "Wo spielen Kinder gerne?" lässt sich mit einfachen Worten beantworten:

Überall, wo sie eine kindgerechte Umgebung vorfinden und dort, wo unsere ordnende Hand noch nicht zugeschlagen hat:

Im Gebüsch, am Bach, im Speicher, auf einer wilden Wiese...

Kinder machen sogar von ihrem Körper spielerisch Gebrauch. Sie toben, purzeln, rennen, springen, hüpfen. Mit all ihren Sinnen gehen sie auf Entdeckungsreisen - wenn wir sie lassen, nicht alles verbieten, nicht zu ängstlich sind, sondern ihnen Mut machen!

Im Hof unseres Kindergartens beobachten wir immer wieder, wie wenig unsere Kinder auf der freien Fläche in der Mitte spielen und stattdessen in Ecken und im Gebüsch anzutreffen sind.

Das ist nicht verwunderlich, denn Rückzugsmöglichkeiten sind ein Grundbedürfnis des Menschen. Alleine sein, Geheimnisse teilen, Ruhe genießen, sich verstecken, sich ausruhen, beobachten und mal ohne (von den Kindern wahrgenommene) Aufsicht von Erwachsenen sein...

In unserem Kindergarten sind gute Voraussetzungen vorhanden, Kindern diesen Freiraum zu bieten, den gerade Kinder aus der Innenstadt oft nicht mehr vor der Haustür finden:



Platz unter Bäumen und Büschen, Nischen an einer Mauer, Sand, Kies und Steine in ausreichendem Maße, Wasser und dazu z. B. Schaufeln, Eimer, Hocker, Bänke und Tücher, mit denen sich Ihre Kinder ihre eigene (Spiel-)Welt aufbauen können.

Bei uns finden Kinder ein Stück Natur, das ohne unangenehme Fundstücke wie Scherben, Zigarettenkippen oder Hundehaufen bespielt werden kann.

Außenräume sind Bildungs- und Erlebnisräume!

Einer der Schwerpunkte unserer Bildungsarbeit im Kindergarten ist der Bereich Naturbegegnung. Und die findet eben nicht im Bilderbuch, sondern in der Natur selbst statt. Grund für uns, mit unseren Kindern, wann immer es das Wetter erlaubt nach draußen zu gehen und ihnen die Erfahrungen zu ermöglichen, die für frühere Generationen selbstverständlich waren.

Verantwortungsbewusste Eltern und ErzieherInnen haben es längst erkannt: Wir müssen den Kindern die Natur zurückgeben, die gerade in den Innenstädten immer mehr verloren geht, denn jeder Mensch schützt nur das, was er kennt und liebt!

Durch einen Erdhügel, Hochbeete, Spielhaus und einem kleinen Wasserlauf mit Staustufen und Matschbereich wurde unsere Außenspielanlage zu einem Freiraum, in dem sich Kinder weitestgehend frei von Verboten und Zwängen ihre eigene Welt spielerisch gestalten können.

Unser Kinder-Garten schafft Erfahrungsräume, in denen Kinder für ein rücksichtsvolles Miteinander mit der Natur sensibilisiert werden, ohne diese dabei wie einen Porzellanladen behandeln zu müssen.

Wir bleiben nicht hinter unseren Kindergartenmauern. Die umliegenden Parks und Spielplätze sind für uns Erlebnis-, Lern- und Spielräume, in denen wir der Natur auf die Spur kommen oder das Spielangebot für die Kinder erweitern können.

Den Wald als Erlebnisraum versuchen wir den Kindern ebenfalls nahe zu bringen. Im Herbst, Frühling und Sommer versuchen wir den „Erlebnisraum Natur“ den Kindern näher zu bringen.

Hier finden Wald- oder Naturtage statt, an denen wir mit dem Bus nach Schweinheim oder in den Park Schönbusch fahren, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, die Natur nochmals anders zu erfahren als in unserem Außengelände. Auch geben uns die umliegenden Parks (Schlosspark, Mainwiesen, Schöntalpark, Fasanerie) Möglichkeiten, den Kindern Naturerfahrungen zu ermöglichen.

Was bedeutet das im Kindergartenalltag?

Wenn unsere Kinder draußen spielen, werden sie z.B. ...

- mit allen Sinnen Naturmaterialien wie Sand, Erdreich, Wasser, Blätter, Steine, Tannenzapfen, Äste oder Matsch erleben.
- das unterschiedliche Wetter der vier Jahreszeiten nicht als zu heiß, zu kalt, zu nass, sondern als „natürlich“ zu empfinden.
- Käfer, Schmetterlinge, Raupen, Kellersasseln und Würmer als Gottes Geschöpfe kennen lernen, die weder Ekel hervorrufen müssen, noch aus Spaß gequält werden dürfen.
- das Wachstums selbst gesäter Gemüsesorten oder Blumen genau beobachten und nach der Ernte daraus gemeinsam etwas zubereiten.
- neu angepflanzte Büsche schützen, da sie ihnen nur dann in naher Zukunft ein Versteck bieten werden, wenn sie jetzt behutsam mit ihnen umgehen.

Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Der feste Tagesablauf gibt dem Kind Orientierung und Sicherheit und berücksichtigt dabei die entwicklungsbedingten Bedürfnisse der Kinder im Alter von 3-6 Jahren. Er beinhaltet daher: Abwechslung von Konzentration und Entspannung, Ruhe und Bewegung, gezielter Aktivität und des Freispiels.

Unser Tagesablauf in einer kurzen Übersicht.

7:00 Uhr – 8:00 Uhr

Frühdienst I

Alle Kinder sind gemeinsam in der Fledermausgruppe. Wenn die zweite Frühdienstgruppe für den 1. Stock geöffnet ist, können die Kinder der Bären- und Löwengruppe nach oben wechseln.

8:00 Uhr – 9:00 Uhr	Öffnung aller vier Gruppen / Ende der Bringzeit
9.00 Uhr - 11:55 Uhr	Freispielzeit / Angebotszeit In dieser Zeit finden unterschiedliche Angebote statt. Morgenkreis, Kleingruppenangebote, gleitendes oder gemeinsames Frühstück, Geburtstag feiern, Turnen/ Bewegungserziehung, oder die Möglichkeit andere Gruppen zu besuchen. Der Vormittag schließt meist mit der Schlussrunde ab. Hier wird gesungen, gespielt, Absprachen getroffen, Bilderbücher betrachtet, ... Wir gehen nach Möglichkeit in den Garten und machen gelegentlich Spaziergänge, Ausflüge,
12:00 Uhr – 13:00 Uhr	Gemeinsames Mittagessen In allen vier Gruppen haben die Kinder die Möglichkeit zum Mittagessen. Die Eltern können warmes Mittagessen für Ihr Kind buchen, bzw. das Mittagsvesper von zuhause mitgeben.
13:00 Uhr - 13.45 Uhr	Ruheangebot / Spielen auf dem Außengelände In den Gruppen, in denen die Kinder bis 16.30 Uhr betreut werden, findet eine ruhige Runde statt. (Ruhiges Spiel, ausruhen mit Vorlesegeschichten oder Musik)
13:45 Uhr – 15:00 Uhr	Fortführung des Vormittags Die Kinder spielen in ihren Gruppen oder im Außengelände Um 15.00 Uhr schließen die Bären- und Fledermausgruppe. Die Kinder, die länger da sind, wechseln in die jeweilige gegenüberliegende Gruppe.
15:00 Uhr bis 16:30 Uhr	Nachmittag / gleitende Abholzeit Die Kinder werden in der Löwen- und Katzensgruppe betreut. Bei schönem Wetter sind die Kinder im Außengelände zu finden.

Drei Etagen Erlebniswelt!

Unsere „Erlebniswelt“ über drei Etagen lernt Ihr Kind nach und nach kennen. Zuerst steht der eigene Gruppenraum im Fokus der Erkundung. Ist diese Welt erobert, bieten wir Ihrem Kind die Möglichkeit, seinen Radius im Haus zu erweitern. Gerne kann es während der Freispielzeit (in Absprache mit dem Gruppenpersonal) eine andere Gruppe besuchen, um dort zu spielen und andere Spielmöglichkeiten auszuschöpfen. Gruppenübergreifende Freundschaften ergeben sich durch die verschiedenen Essengruppen oder den Auffanggruppen am Morgen und am Nachmittag. Einigen Kindern reicht allerdings die Möglichkeit, die der eigene Gruppenraum bietet.

Freitags werden die Kinder eingeladen unsere Kinderbibliothek und Spielothek im Traumzimmer zu besuchen, um sich Bücher und Spiele für zuhause auszuleihen.

Im Traumzimmer findet am Freitagvormittag auch gruppenübergreifend unser Kinderchor statt. Hier werden die Kinder von Frau Erber zum gemeinsamen Singen und Spielen eingeladen. Selbstverständlich kommt das Singen im Gruppenalltag nicht zu kurz. Tägliches Singen in den Schlussrunden und im Alltag ist uns wichtig und wird auch praktiziert.

Am Morgen und am Nachmittag wechseln die Kinder in die Auffanggruppen in die Stammgruppe und umgekehrt. Die Kinder lernen u. U. verschiedene Gruppen, verschiedene Erzieherpersönlichkeiten an einem Tag kennen.

Wenn Sie sich den Kindergarten St. Agatha nun als ein großes, lebendiges Haus mit vielen glücklichen Kindern vorstellen, in dem es viel Neues zu entdecken und auszuprobieren gibt, und nicht nur der räumliche, sondern auch der geistige Horizont jedes Kindes erweitert wird, dann liegen Sie genau richtig!

Frische Luft tut gut:

Nicht täglich, aber sehr oft und bei (fast) jedem Wetter steht unsere Außenspielfläche den Kindern zur Verfügung. Auch nach einem Regenschauer können wir unseren Hof nutzen. Gut bekleidet mit Matschhosen und Gummistiefeln geht es dann nach draußen. Hier bieten wir den Kindern auch eine Auswahl an Fahrzeugen an. Dreiräder, Taxis, Roller und Laufräder laden ein, die Runden um die Rollerbahn zu drehen. Das Bewegungsangebot wird durch die Fahrzeuge, Schaukeln, eine Rutsche, eine Vogelnechtschaukel und Pferdeleinen erweitert. Da wir aufgrund unserer Aufsichtspflicht die Kinder nicht alleine in den Hof lassen, ist dies bei Personalknappheit oder durch geringe Interessentenzahl auch gruppenübergreifend möglich.

Dieser Aufenthalt im Freien hat nur sekundär mit „frischer Luft“ zu tun. Unsere Außenspielfläche ist in selben Maße **Lern**raum wie alle Innenbereiche. Dort bieten wir unseren Kindern zahlreiche Möglichkeiten.

Essenszeit oder „Mach mal Pause!“

Aufgrund der Tatsache, dass nicht alle Menschen zur gleichen Zeit Hunger haben, gibt es in unserem Kindergarten die "gleitende Essenszeit".

Manche Kinder bringen nichts zu essen mit, andere eine Kleinigkeit, wieder andere nehmen bereits um 8.00 Uhr oder früher ihr erstes Frühstück im Kindergarten ein. Bei so viel Verschiedenheit halten wir es für die beste Lösung, wenn die Kinder selbst bestimmen, wann sie essen gehen.

Kinder sind in der Lage zu lernen, ihr Hungergefühl selbst einzuschätzen. Da Kinder beim Spielen das Essengehen gelegentlich vergessen, von Seiten der Eltern jedoch der Wunsch besteht, dass die Kinder am Vormittag möglichst früh gegessen haben sollen, werden die Kinder bis zu einem bestimmten Zeitpunkt freundlich von uns erinnert, jedoch nicht dazu gezwungen. Auch das Kind, das kurz vor dem Nachhause gehen (völlig entkräftet!) in sein Brötchen beißt, soll unserer Meinung nach seinen Hunger stillen.

Während der Freispielzeit können die Kinder jederzeit zum Essen gehen und werden nicht von Erwachsenen aus dem Spiel herausgeholt. Wir beobachten, dass sie sich meist mit anderen

Kindern verabreden. Das beweist, dass Essen nicht nur Nahrungsaufnahme, sondern auch Kommunikationsmöglichkeit ist. Im Tagesablauf am Vormittag werden die Kinder aber ans Essen erinnert. Ein Ruf „Wer hat schon Hunger?“, „Wer hat noch nicht gefrühstückt?“ oder „Letzte Möglichkeit zum Frühstück!“ erinnern die Kinder ans Essen. Da Essen Spaß machen soll und wir den Kindern auch eine gewisse Tischkultur vermitteln möchten, ist der Esstisch in jeder Gruppe einladend gestaltet, auf der neben der Teekanne und der Mineralwasserflasche auch eine Kerze und/oder Blumen stehen. Dazu gehört eine gewisse Ordnung bzw. Tischmanieren (z.B. sollte das Essen auf dem Teller oder in der Brotdose und nicht auf dem Tisch abgelegt werden). Reden ist während der Zeit am Esstisch selbstverständlich erlaubt. Die Erfahrung, dass man mit vollem Mund nicht verstanden wird, machen die Kinder selbst. Die Kinder berichten von Erlebnissen, zeigen ihr Essen und vergleichen untereinander die verschiedenen Doseninhalte, die von zuhause mitgebracht wurden.

Manche Kinder essen fünf Minuten, andere lang, manchmal bis zu eine Stunde. Die Dauer des Aufenthaltes am Esstisch bestimmen die Kinder selbst. Er stellt ein Kommunikationszentrum im Gruppenraum dar.

Auch für die Frühstückspause gibt es einige Regeln:

- gegessen wird nur am Esstisch
- Trinkpäckchen oder Flaschen bleiben daheim
- Spielsachen haben auf dem Esstisch und auf den dortigen Sitzmöglichkeiten nichts zu suchen
- Die Tasche soll am Haken bleiben und nur die Dose oder die Bäckertüte mit ins Zimmer genommen werden.
- jedes Kind spült das von ihm benutzte Geschirr, trocknet es ab und räumt es auf (Selbstverständlich wird den Kindern nach Bedarf auch dabei geholfen.)

Da gemeinsame Mahlzeiten in größerer Runde in unserer Gesellschaft immer weniger vorkommen, ist die „große Tafel“ ein wichtiges Element in unserer Arbeit. „In einer Gemeinschaft essen“ erfahren die Kinder bei Geburtstagen und Festen. Der große Esstisch wird von den Kindern liebevoll gedeckt und mit den in der jeweiligen Gruppe aktuellen und zum Anlass passenden Gegenständen geschmückt.

„Warmesser“ , „Kaltesser“ für uns tägliche Begriffe:

Das warme Mittagessen bei uns:

Seit September 2002 bieten wir ein warmes Mittagessen an. Für uns ist es wichtig, den Kindern ein ausgewogenes warmes Mittagessen anbieten zu können. Da es uns unsere



bauliche Situation nicht zulässt, das Essen frisch im Haus zuzubereiten, sind wir auf einen Lieferanten angewiesen. Aktuell werden wir durch „Veras Vitaminreich GmbH & Co KG“ beliefert. Frau Hausen-Ax, vom Vitaminreich, ist die Verwendung von Bio-Zutaten wichtig. *100 % Bio Zutaten und zertifiziert mit dem Bio-Siegel*, so kann man es auf der Homepage des Vitaminreichs lesen.

[\(https://vitaminreich.bio/\)](https://vitaminreich.bio/)

Dazu treffen sich die Kinder, die für das warme Essen angemeldet sind, nach der Abholzeit am Vormittag, kurz nach 12.00 Uhr zum Mittagessen. Auch auf die muslimischen Kinder, die für das warme Essen angemeldet sind, wird bei den Speisen Rücksicht genommen. Bei Fleischgerichten wird Geflügel- und Rindfleisch verwendet.

Warmes Mittagessen ist bei uns nicht verpflichtend. So können Eltern auch ihr Kind für das „kalte Mittagessen“ anmelden. Die „Kaltesser“ packen ihre Dose oder Bäckertüte aus, treffen sich in den Tischgruppen, kommen zur Ruhe. Nach einem gemeinsamen Gebet oder Lied wird das Essen serviert, und in ruhiger Atmosphäre an kleinen Tischgruppen eingenommen.

Nach dem Mittagessen gestaltet sich der Nachmittag unterschiedlich. Entweder findet ein Angebot statt, oder die Kinder gehen in ihre entsprechenden Gruppen zurück um dort weiter ihrem Spiel nachzugehen. Wenn es das Wetter zulässt, genießen wir die Zeit nach dem Essen in unserem Kindergartenhof. Für die jüngeren Kinder wird nach dem Essen, vor allem in der Anfangsphase im Kindergartenjahr ein ruhiges Angebot, wie z. B. eine Geschichten- oder Märchenstunde, eine Traumreise oder eine Bilderbuchbetrachtung angeboten. Hier steht das Schlafen nicht an erster Stelle, vielmehr sollen die Kinder die Möglichkeit haben, sich vom erlebnisreichen Vormittag ein bisschen auszuruhen, um so neue Kraft für den weiteren Tag zu schöpfen. Falls jedoch ein Kind dabei einschlafen sollte, ist das kein Problem. Wir lassen es eine Zeitlang weiter schlafen.

4.3. Interaktionsqualität mit Kindern

Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Jedes Kind soll die Möglichkeit haben, auf seine Umgebung einwirken zu können, etwas zu erreichen und als eigenständige Person etwas bewirken zu können. Dies bedeutet auch ein Gefühl für Verantwortung zu entwickeln. Bei uns im Kindergarten gibt es bereits Selbstbestimmungsrechte, wobei jedes Kind für sich selbst entscheiden kann:

- Wo und mit wem spiele ich?
- Wann gehe ich frühstücken?
- Mache ich bei diesem Angebot mit? (Prinzip der Freiheit)
- Was und wie viel esse ich?
- Wann gehe ich auf die Toilette?

Unsere Kinderkonferenz

Bei uns finden bei uns regelmäßige Kinderkonferenzen in den Gruppen oder für die Vorschulkinder statt. Wir versammeln uns dazu in der Gruppe, bzw. treffen sich die Vorschulkinder gruppenübergreifend.

Was bringt das?

- Die Kinder lernen, dass sie ein Mitbestimmungsrecht in vielen Bereichen haben und lernen, eine eigene Meinung zu entwickeln.
- Sie fühlen sich wertgeschätzt und als eine eigenständige Person wahrgenommen, was ihnen Selbstbewusstsein verleiht.
- Die Heranwachsenden üben vor einer großen Runde zu sprechen.
- Die persönlichen Kompetenzen (Fähigkeiten) werden gestärkt.

Themen für die Kinderkonferenz der Vorschulkinder sind zum Beispiel:

- Wie soll die Pinnwand für die Vorschulkinder aussehen?
- Was möchten die Vorschulkinder in ihrem letzten Kindergartenjahr erleben?
- Welche Themen sind für die Projektzeit zwischen Ostern und Pfingsten relevant?

Nach einer Hinführung an das Thema, dürfen die Kinder ihre Vorstellungen und Wünsche äußern. Die Kinder lernen dabei über bestimmte Themen nachzudenken und eigene Gedanken zu entwickeln und diese sprachlich zu äußern. Vor einer großen Gruppe zu sprechen, erfordert großen Mut. Eine weitere Herausforderung ist dann natürlich zu seiner eigenen Meinung zu stehen, auch wenn der beste Freund oder die beste Freundin sich anders entscheidet.

Abgestimmt wird dann mit unterschiedlichen Methoden, z. B.:

- Das klassische Melden, dann zählen und herausfinden, welche Entscheidung mehr Stimmen hat.
- Bei der geheimen Wahl, werden die Wahlmöglichkeiten durch Bilder veranschaulicht, da die meisten Kinder noch nicht lesen können.

Kinderkonferenzen finden im Kleinen auch im normalen Alltag statt. So werden bevorstehende Feste oder Zeitabschnitte (Herbst, Advent, Frühling, etc.) mit den Kindern besprochen. Ideen und Vorschläge der Kinder und des päd. Personals werden schriftlich festgehalten. Welche Aktivitäten, Bilderbücher, Aktionen können fallen uns zu den Themen ein? Später werden diese Aktivitäten auch bildlich dokumentiert. Sie dienen uns als Grundlage für weitere Planungen und Konferenzen in den Folgejahren.

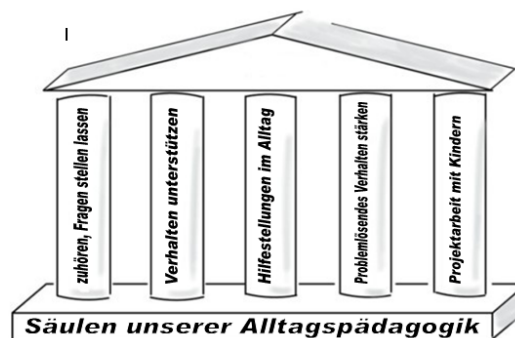
Es ist immer wieder überraschend, welche gute Ideen die Kinder haben!

Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Durch die heterogene Altersmischung spielt das Von- und Miteinanderlernen (Ko-Konstruktion) eine große Rolle. Im alltäglichen Miteinander und im Austausch untereinander lernen Kinder von- und untereinander. In Kooperativen und kommunikativen Alltagshandlungen und Bildungsaktivitäten, an denen Kinder und Erwachsene gleichermaßen aktiv beteiligt sind, finden Bildung und Lernen statt.

- Kindern zuhören und Kinder Fragen stellen lassen,
- Kinder in Ihrem Verhalten zu unterstützen,
- Kindern Hilfestellungen im Alltag geben,
- Problemlösendes Verhalten der Kinder stärken,
- Projektarbeit mit den Kindern

Das sind Säulen unserer Alltagspädagogik



4.4. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Im § 1 und § 5 der AVBayKiBiG ist zu lesen:

*Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder auf Grundlage einer inklusiven Pädagogik individuell und ganzheitlich im Hinblick auf ihr Alter und ihre Geschlechtsidentität, ihr Temperament, ihre Stärken, Begabungen und Interessen, ihr individuelles Lern- und Entwicklungstempo, ihre spezifischen Lern- und besonderen Unterstützungsbedürfnisse und ihren kulturellen Hintergrund. Es begleitet und dokumentiert den Bildungs- und Entwicklungsverlauf anhand des **Beobachtungsbogens „Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag (PERIK)“** oder eines gleichermaßen geeigneten Beobachtungsbogens.*

§ 5 Sprachliche Bildung und Förderung

(2) 1 Der Sprachstand von Kindern, deren Eltern beide nichtdeutschsprachiger Herkunft sind, ist in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres anhand des zweiten Teils des Bogens „Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen (SISMIK) – Sprachliche Kompetenz im engeren Sinn (deutsch)“ zu erheben. 2 Die sprachliche Bildung und Förderung von Kindern, die nach dieser Sprachstandserhebung besonders förderbedürftig sind oder die zum Besuch eines Kindergartens mit integriertem Vorkurs verpflichtet wurden, ist in Zusammenarbeit mit der Grundschule auf der Grundlage der entsprechenden inhaltlichen Vorgaben „Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn“ oder einer gleichermaßen geeigneten Sprachfördermaßnahme durchzuführen.

(3) 1 Der Sprachstand von Kindern, bei denen zumindest ein Elternteil deutschsprachiger Herkunft ist, ist ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres vor der Einschulung anhand des Beobachtungsbogens „Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern (SELDAK)“ zu erheben. 2 Auf Grundlage der Beobachtung nach dieser Sprachstandserhebung wird entschieden, ob ein Kind besonders sprachförderbedürftig ist und die Teilnahme am Vorkurs Deutsch oder einer gleichermaßen geeigneten Sprachfördermaßnahme empfohlen wird. 3 Der Bogen kann auch in Auszügen verwendet werden.

Die geforderten Beobachtungsbögen SISMIK, SELDAK und PERIK werden im Alltag zur Entwicklungsdokumentation eingesetzt. Darüber hinaus nutzen wir weitere hausintern entwickelte Bögen um bestimmte Entwicklungsstände und – schritte schriftlich festzuhalten. Diese Beobachtungsbögen bilden u.a. die Grundlage für die Entwicklungsgespräche, die mit den Eltern geführt werden.

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Kinder lernen, denken, erleben und erfahren die Welt nicht in Fächern oder nach Bereichen getrennt. Vielmehr sind ihre emotionalen, sozialen, kognitiven und motorischen Lern- und Entwicklungsprozesse eng miteinander verknüpft. Zugleich gehen Kompetenzentwicklung und Wissenserwerb Hand in Hand, denn Kinder entwickeln ihre Kompetenzen nicht isoliert, sondern stets im Kontext von aktuellen Situationen, sozialem Austausch und bedeutsamen Themen. Ihr Lernen ist immer vernetzt.“

Ein Spaziergang kann Quelle eines Lernangebotes sein. Man beobachtet z. B. mit den Kindern, wie ein Boot am Main zu Wasser gelassen wird. Hier tauchen Fragen auf. Fährt das Auto ganz in den Main? Was muss dabei beachtet werden? Wie kommt das Schiff vom Anhänger?

Immer wieder bietet so unser Alltag Möglichkeiten, den offenen Fragen der Kinder zu begegnen und dabei Lernerfahrungen zu machen. Hierbei steht auch die lernmethodische Kompetenz – **Lernen, wie man lernt** - im Vordergrund. Wo kann ich nachschauen, um Antworten auf meine Fragen zu bekommen? Welche Quellen kann ich nutzen? (Erwachsene, Bilderbücher, Sachbücher, Bibliotheken, usw.) Hier gehen wir gemeinsam mit den Kindern den entsprechenden Lernweg, um Antworten auf die offenen Fragen zu bekommen.

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Spiel ist der Schwerpunkt unserer Bildungsarbeit im Kindergarten

Spiel ist die den Kommunikationsbedürfnissen und Ausdrucksfähigkeiten des Kindes am ehesten entsprechende Lernmöglichkeit. Durch das Spiel setzen sich Kinder täglich mit sich und ihrer Umwelt auseinander. Damit stellt Spielen für Kinder eine ernsthafte Tätigkeit dar. Diese ist keineswegs nur Spielerei, sondern mit der Arbeit eines Erwachsenen gleichzusetzen.

Im Spiel erwirbt ein Kind durch Kontakt mit anderen Menschen, durch Kennenlernen neuer Situationen und Dinge (und Ausprobieren derselben) sowie durch das Verarbeiten dieser Eindrücke die seinem Alter und Entwicklungsstand entsprechende Lebenserfahrung.

Spiele sind für die körperliche, seelische und geistige Entwicklung eines Kindes von höchster Bedeutung. In den ersten sechs Lebensjahren erwerben Kinder die Grundlagen für Beziehungsfähigkeit, Motorik, Sprache und Intelligenz.

Das Wichtige und Besondere in diesem Zeitraum: Die Kinder lernen teilweise unbewusst und aus eigenem Antrieb.

Werteorientierung und Religiosität

„Oberstes Bildungs- und Erziehungsziel ist der eigenverantwortliche, beziehungs- und gemeinschaftsfähige, weltorientierte, weltoffene und schöpferische Mensch. Er ist fähig, in Familie, Staat und Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen, und offen für religiöse und weltanschauliche Fragen. Man soll nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter“ (BayBL Art.131BV S.26) „Alle Kinder in Kindertageseinrichtungen sollen zentrale Elemente der christlich abendländischen Kultur erfahren. Der Träger einer Kindertageseinrichtung hat dafür Sorge zu tragen, dass sie lernen, sinn- und wertorientiert und in Achtung vor religiösen Überzeugungen zu leben, sowie eine eigene von Nächstenliebe getragene religiöse oder weltanschauliche Identität zu entwickeln. Die Kindertageseinrichtungen sollen dazu beitragen, die Integrationsbereitschaft der Familien von Migrantinnen und Migranten zu fördern.“ (Bayerisches Integrationsgesetz Art.6)

Werte und Traditionen an die Kinder weiter zu geben, ist uns sehr wichtig. Die Feste des Kirchenjahres wie zum Beispiel Weihnachten, Ostern, St. Martin, schaffen eine Vielzahl an Möglichkeiten, Inhalte von Traditionen und Bräuchen auf besondere Art und Weise mit den Kindern zu erfahren und ihnen näher zu bringen. Über Geschichten, Bilderbücher, Spiele und Lieder erarbeiten wir diese Feste mit den Kindern und vermitteln ihnen Werte, die dem christlichen Menschenbild zugrunde liegen.

Bei uns im Kindergarten erleben das die Kinder durch:

- Religionspädagogische Einheiten nach der Kett-Methode
- Feiern bestimmter Feste im Kirchenjahr (Erntedank, St. Martin, Advent...)
- Wiederkehrende Rituale bei Geburtstagsfeiern
- Begrüßungskultur (Guten Morgen sagen, Tschüss sagen)
- Achtung von dem anderen (Aussehen, Kultur, Religion)
- Begegnung auf Augenhöhe

Wo kommt Gott in unserem Kindergarten vor?

Auf diese Frage antworten die meisten Menschen: Beim Beten, beim Erzählen biblischer Geschichten, beim Feiern christlicher Feste, bei Gottesdiensten...

Diese Antworten sind alle richtig - und doch ist das nur ein Teil der Religiosität im Kindergarten.

Primär ist uns als pädagogischen MitarbeiterInnen wichtig, dass wir im Alltag aus unserer christlichen Haltung heraus jedes Kind spüren lassen, dass wir es so sein lassen, wie es ist.

Wir vermitteln ihm, dass es selbst einmalig und liebenswert ist, und das Leben lebenswert ist.

Religiöse Erziehung findet also nicht erst dann statt, wenn ausdrücklich vom christlichen Glauben die Rede ist, sondern immer dann, wenn Kinder im Alltag des Kindergartens miteinander und in der Beziehung zwischen ErzieherInnen und Kindern die Erfahrung machen dürfen, dass sie so, wie sie sind, erwünscht und angenommen sind.

Wenn es uns gelingt, unseren Kindern in einer liebevollen Atmosphäre Gott als Freund nahe zu bringen, an den sich alle Menschen vertrauensvoll wenden können, weil er sie liebt, dann haben wir ihnen viel von der Menschenfreundlichkeit Gottes geschenkt.

Kinder erfahren den liebenden Gott vor allem in der liebevollen Zuwendung der Menschen um sie herum. So erhalten die Jesusgeschichten, die wir unseren Kindern erzählen, erst dann ihre eigentliche Bedeutung, wenn den Kindern dieses (Be-)Handeln selbst widerfährt.

Wir achten die religiöse Überzeugung, die den Kindern in Ihrem Elternhaus vermittelt wird. Die Eltern müssen sich aber bewusst sein, dass In unserem Kindergarten Kinder anderer Religionen oder ohne Glaubenserfahrungen mit christlichem Glaubensgut in Berührung kommen.

Es entspricht dem diakonischen Auftrag unseres Kindergartens, mit unseren Möglichkeiten dazu beizutragen, dass Kinder die Erfahrungen machen können, die für ein gelingendes, glückliches Leben wichtig sind:

Wärme und Schutz, Geborgenheit und Annahme, Streit und Versöhnung, Liebe, Fremdheit und Anderssein, Kranksein, Teilen, Danken, Feiern, Spielen, Mahlhalten und Zusammengehörigkeit.

Es ist Jesus selbst, der uns den Weg zu dieser umfassenden Antwort weist, denn er stellt auf die Frage, wer der Größte im Himmelreich sei, ein Kind in die Mitte (Mt 18 1-2). Das ist ein deutliches Zeichen für uns, dass wir das Kind zum Mittelpunkt unserer Bemühungen machen.

Der Dienst am Kind muss getragen sein von der Hochschätzung, mit der Jesus den Kindern begegnet ist. Jedes Kind ist von Gott selbst mit unantastbarer Würde ausgestattet.

Die Anerkennung dieser Würde ist unabdingbare Voraussetzung für unseren Beruf als pädagogische MitarbeiterInnen in einem katholischen Kindergarten.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

„Das pädagogische Personal soll die Kinder darin unterstützen, mit ihren eigenen Gefühlen umzugehen und offen und unbefangenen Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit anzunehmen, sich in die Kinder einzufühlen, Mitverantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen und untereinander nach angemessenen Lösungen bei Streitigkeiten zu suchen.“ (AV, BayKiBiG)

Die Kinder bekommen im Kindergarten die Möglichkeit:

- Soziale Beziehungen aufzubauen
- Freundschaften zu schließen
- Konstruktives Konfliktverhalten zu üben
- Den Ausdruck von Gefühlen zu erlernen
- Das Aufstellen sozialer Regeln zu erproben
- Ein positives Selbstbild zu entwickeln

Sprache, Kommunikation und Literacy

Die Sprache ist das wichtigste Verständigungsmittel zwischen Menschen. Schon mit der Geburt versucht das Kind mit Lauten und Mimik seine Gefühle und Bedürfnisse auszudrücken, um so mit seiner Umwelt Kontakt aufzunehmen.

Wichtig für die Entwicklung der Sprache sind:

- Eine gute Beziehung zu seinen Bezugspersonen
- Die Entfaltung der Sinne
- Das Zusammenspiel von Bewegung und Sinneswahrnehmungen

Durch aktives Zuhören motivieren wir das Kind, Erlebnisse und Gefühle mitzuteilen und ermuntern es, anderen zuzuhören und mit ihnen zu kommunizieren. Wichtige Medien zur Unterstützung der Sprachkompetenzen sind:

- Fingerspiele, Reime, Silbenspiele
- Bilderbücher
- Vorlesegeschichten
- Märchen
- Rollenspiele
- Lieder
- die Schlussrunde (Gespräche im Morgenkreis)
- Gesprächsrunden
- sichtbar aufgehängte Zahlen und Buchstaben,
- Wochenplanungskalender
- Kinderbücherei zum Ausleihen von Büchern und Spielen
- Lesecke

Wir beobachten die Sprachentwicklung der Kinder und dokumentieren mit Hilfe von Beobachtungsbögen den individuellen Stand, um gegebenenfalls über notwendige Fördermaßnahmen, z.B. Logopädie oder Vorkurs, mit den Eltern sprechen zu können.

Digitale Medien

Die heutige Medienvielfalt ermöglicht Kindern den Zugang zu vielen verschiedenen Informationsquellen und Kommunikationsformen. Fernseher, Bücher und Computer beeinflussen die Entwicklung der Kinder und vermitteln ihnen andere Sichtweisen auf die Welt und ihre Umgebung. Ein kompetenter Umgang mit Medien und der Überblick über Chancen und Risiken müssen die Kinder erlernen. Oft setzen sie das Gesehene im Rollenspiel um.

Medien werden bei uns genutzt in Form von:

- Bilderbüchern
- Lexika

- Musik
- Geschichten auf CD
- Nachforschungen im Internet

Mathematik

„Kinder sollen lernen, entwicklungsangemessen mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen umzugehen, diese zu erkennen und zu benennen. Kinder sollen Zeiträume erfahren, Gewichte wiegen, Längen messen, Rauminhalte vergleichen und den Umgang mit Geld üben.“ (AV BayKiBiG §6) Im ganzen Kindergartenalltag lernt das Kind spielerisch den Umgang mit Formen, Mengen und Zahlen. Es macht Erfahrungen mit Raum und Zeit.

Die mathematischen Kompetenzen fördern wir mit:

- Fingerspielen
- Reimen
- Puzzle mit geometrischen Formen
- Tischspielen, Gesellschaftsspielen
- Abzählversen
- Liedern mit Rhythmus
- Umgang mit Begriffen wie „größer – kleiner, mehr – weniger, ...“
- Zählen im Alltag, z.B. in der Schlussrunde, wie viele Kinder da sind und wie viele fehlen
- Das Kennenlernen von geometrischen Formen
- Erlernen der Grundbegriffe (vorher, nachher, Monats- Wochentage, Tageszeit)
- Messwerkzeuge wie Waage, Messbecher
- Raum-Lage-Erfahrungen, z.B. beim Bauen und Konstruieren
- MzZ-Angebot für die „mittleren“ Kinder

Naturwissenschaft und Technik

Jeden Tag erleben die Kinder neue Phänomene in ihrer Umwelt und in der Natur, die sie neugierig machen und die sie erkunden wollen. Sie hinterfragen Gesetzmäßigkeiten und experimentieren mit allem, was die Natur zu bieten hat. Dies trägt auch dazu bei, dass sie sich ihr Bild von der Welt machen und Zusammenhänge verstehen und lernen. Sie erfahren durch Begeisterung immer wieder Neues, beobachten genau und probieren aus, was sie noch nicht kennen.

Von uns erhalten sie darin Unterstützung, zum Beispiel durch:

- Wasserexperimente im Garten
- Fotos von Bauwerken in der Bauecke
- Experimente mit verschiedenen Materialien
- Durchführen von Messungen (Längen, Temperatur, Größen, ...)
- Naturmaterialien sammeln, sortieren, benennen, befühlen und damit arbeiten

- Der Umgang mit naturwissenschaftlichem Material (Waage, Lupen, Magnete, ...)
- Matschküche im Garten
- Knete

Umwelt- Bildung für nachhaltige Entwicklung

„Kinder sollen ein Bewusstsein für eine gesunde Umwelt und für die Bedeutung umweltbezogenen Handelns entwickeln und so zunehmend Verantwortung für die Welt, in der sie leben, übernehmen.“ (AV BayKiBiG §8). Wir integrieren den Umgang mit Natur und Umwelt in unseren täglichen Alltag im Kindergarten mit ein. Uns ist es wichtig, dass die Kinder einen verantwortungsbewussten Umgang für die Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt und für den Umgang mit Naturmaterialien erlernen.

Dies ermöglichen wir den Kindern durch:

- Spaziergänge im Wald, umliegende Parks
- Geschichten/Gespräche über Tiere
- Naturmaterial sammeln
- Basteln mit Naturmaterial
- Beobachtungen in der Natur
- Naturerfahrungen im Außengelände

Musik

Kinder begegnen Musik mit ihren Geräuschen, Tönen und Klängen von Geburt an mit Neugierde und Faszination. Der aktive Umgang mit Musik fördert das Wohlbefinden, die Lebensfreude, sowie die Ausdruckskraft, Fantasie und Kreativität des Kindes. Ebenfalls werden die sozialen, sprachlichen, kognitiven und motorischen Kompetenzen gefördert.

Unsere musikalischen Angebote sind z.B.:

- Gemeinsames Singen in der Schlussrunde
- Kinderlieder aus der eigenen und aus anderen Kulturen kennenlernen
- Lieder mit Instrumenten begleiten
- Verschiedene Musikinstrumente kennenlernen und ausprobieren
- Gegensätze wie laut – leise, hoch – tief, langsam – schnell wahrnehmen
- Klanggeschichten
- Tänze
- Anhören von CDs
- Glocken und Triangel als akustisches Signal zum Aufräumen, bei Bekanntmachungen, etc.

Seit vielen Jahren haben wir die Auszeichnung „**FELIX**“, bzw. „**Die Carusos**“ des Deutschen Chorverbandes. Tägliches Singen mit den Kindern ist uns wichtig.

Ästhetik, Kunst und Kultur

Kinder nehmen ihre Umgebung mit allen Sinnen wahr. Von Geburt an sammeln sie sinnliche Erfahrungen, nehmen Eindrücke auf und verarbeiten ihre Erlebnisse, um ihre Welt verstehen und „begreifen“ zu können.

Diese Sinneswahrnehmungen fördern wir bei uns durch:

- Einen Maltisch und Bastelbereich
- Tast- und Fühlerlebnisse
- Sammeln von Naturmaterialien
- einen ansprechend vorbereiteten Tisch mit Servietten, Deko, Tischläufer etc.
- Ordnung, feste Plätze für Materialien in den verschiedenen Bereichen
- Es gibt verschiedene Farben (Holz- Wachs- Fingerfarben, Wasserfarben, ...)
- das Ausstellen verschiedener Materialien zum Verarbeiten / Basteln
- das Bereitstellen verschiedene Werkzeuge (Borstenpinsel, Farbröller, Druckmaterial, ...)
- das Kennenlernen von Farben und Formen
- das Ausprobieren verschiedene Techniken (Reißen, Malen, Kleben, Formen, Konstruieren, ...)
- Betrachten von Kunstwerken, um die Freude an Kunst zu fördern (z.B. durch Betrachtungen von Kunstwerken in Kirchen oder Museen)

Gesundheit, Ernährung

„Gesundheit ist mehr als nur das Freisein von Krankheiten. Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation ist sie ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden.“ (BEP 7.11). Im Kindergarten lernen die Kinder durch die gesundheitliche Erziehung die Grundkenntnisse von Hygiene und Körperpflege. Spielerisch versuchen wir den Kindern zu vermitteln, was gesunde Ernährung heißt, wie wichtig es ist, sich viel zu bewegen und Verantwortung für seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen.

In unserem pädagogischen Alltag setzen wir das so um:

- Gesundes Frühstück an bestimmten Tagen
- Kennenlernen und bewusstes Schmecken von Zutaten bei unseren Kochtagen und beim Backen mit den Kindern
- Teilnahme am EU-Schulobst und Gemüseprogramm vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten mit wöchentlicher Lieferung von Bio-Obst und Gemüse
- Spielerisches Vermitteln der Wichtigkeit von Hygiene und Körperpflege (z.B. Hände waschen zur Vermeidung von Krankheiten)
- Sauberkeitserziehung
- Selbständiges Hände waschen
- Vermittlung von Werten und Normen (Tischmanieren)

Bewegung

Toben, toben, nichts als toben ?! oder Warum Bewegung für Kinder so wichtig ist:

In den ersten beiden Lebensjahren eines Kindes verlaufen die Entwicklung von Bewegung und Intelligenz parallel. Auch in den folgenden Jahren ist eine genügende körperliche Betätigung ausschlaggebend für die gesunde Entwicklung eines Kindes.

Schon Babys und Kleinkinder erkunden ihre Umwelt durch Bewegung. Ein sechs Monate altes, strampelndes Baby oder ein 18 Monate altes Kind, das über sandigen Boden läuft, erfahren dadurch sich und ihre Umgebung spielerisch und gehen ihrem natürlichen Bewegungsdrang nach.

Dieser Bewegungsdrang nimmt im Kindergartenalter nicht ab, denn er ist der „innere Motor“, der die Kinder antreibt. Sie machen dadurch vielfältige Erfahrungen mit Händen, Füßen und ihrem ganzen Körper, auf die sie dann in neuen Situationen zurückgreifen können.

Wenn Kinder toben, dann stimulieren sie alle ihre Sinne. Sie üben sich im Gleichgewicht, spannen ihre Muskeln an und entspannen sie, schulen ihre Körperbeherrschung und reizen ihre Haut. Dies ist nicht nur wichtig für die Entwicklung des Körpers, sondern auch der Sinne. Konzentrationsfähigkeit und Fähigkeit zu abstraktem Denken entwickeln sich aus der „Bewegungsfähigkeit“ eines Kindes.

Ihren Bewegungsdrang leben Kinder am besten im Freien aus. Glücklich sind die Kinder (und Eltern!), die einen Garten vorm Haus haben. Gerade in der Innenstadt ist das jedoch nicht selbstverständlich. Deshalb werden Spielplätze und Parks gerne von Familien besucht.

Wie sieht das im Kindergartenalltag aus?

- Sowohl in den Innenräumen als auch auf der Außenspielanlage bieten wir unseren Kindern zahlreiche Möglichkeiten für Körpererfahrungen, zum Hüpfen oder Kräftemessen.
- Nutzung des **Turnsaals** für Erlebnisturnen und Bewegungsspiele und als **Bewegungsbaustelle**. Die Bewegungsbaustelle steht mit Geräten wie Riesenkreisel, Bobycar, Kegeln, Balancierteilen, Gerätebank, großen Schaumstoffteilen und Weichbodenmatten den Kindern offen zum gemeinsamen Spielen, Toben und großflächigem Bauen offen.
- Im **Treppenhaus** laden die „ Straße der Sinne“ zum Tasten, Hören, Sehen und Ausruhen und die Bällebahn zum Spielen ein.
- Nutzung des **Kindergartenhofs**, mit Rutschbahn, Schaukel oder Klettergerüst, sondern auch Schaufeln, Wasserpumpe und verschiedene Fahrzeuge helfen den Kindern, ihren Körper besser zu beherrschen.

Damit fördern wir das motorische Geschick und beugen z.B. Gleichgewichtsstörungen oder Haltungsschäden vor. Kinder, die körperlich fit und reaktionsschnell sind, können in gefährlichen Situationen (z.B. im Straßenverkehr) schneller reagieren, was lebensrettend sein kann.

Eine gute Raumgestaltung lässt Kinder zur Ruhe kommen:

Nicht wenige Kinder erleben heute Hektik und Leistungsdruck in ihrem Alltag.

Dazu wollen wir einen Ausgleich schaffen:

Der Kindergarten soll ein Ort sei, an dem Kinder abschalten können und Freiheit erleben können.

Leider stoßen wir gerade bei unseren Bemühungen Ruhe zu schaffen an Grenzen, die unsere Arbeit erschweren. 25 Kinder und zwei Erwachsene auf 50 m² machen es den ErzieherInnen und Kinderpflegerinnen nicht leicht, Ruhe zu schaffen.

In unserem Kindergarten wurden alle vier Gruppenräume in den Jahren 1985 bzw. 1987 in Eigenarbeit der Eltern unter Anleitung eines Architekten mit Holzeinbauten versehen. Immer mehr Kinder, die in kleinen Wohnungen leben, sowie die Tatsache, dass es für Kinder immer weniger öffentlichen Spielraum im Freien gibt, stellt auch heute noch an das pädagogische Personal die Anforderung, sich kritisch mit den vorhandenen Spielmöglichkeiten im Kindergarten auseinanderzusetzen und Räume nach den Bedürfnissen der Kinder zu verändern, bzw. von den kompetentesten Spielfachleuten (nämlich den Kindern!) verändern zu lassen.

Die Raumgestaltung im Kindergarten ist von entscheidender Bedeutung für das Wohlfühlen der Kinder. Hier entstehen Situationen, mit denen sich die Kinder auseinandersetzen müssen, es kommt zu Begegnungen, Kontakten und Auseinandersetzungen, die nicht unerheblich für die Persönlichkeitsentwicklung sind.

Durch die Raumgestaltung in drei Dimensionen (nämlich auch nach oben!) erzielen wir nicht nur einen Flächengewinn, sondern bieten zahlreiche Ecken, Nischen und auch Podeste, die es den Kindern erlauben, sich zurückzuziehen und durch mehr Ruhe auch bessere Konzentration zu erlernen. Unser Bestreben ist, einzelnen Kindern und Kleingruppen zu möglichst ungestörtem Spiel zu verhelfen.

Lebenspraxis

Wir sehen es als wichtige Aufgabe, die Kinder in ihrem Nachahmungs- und Autonomiebestreben zu stärken und zu unterstützen. „Hilf mir, es selbst zu tun“, ist das bekannte Motto der Montessori-Pädagogik. Die Erfahrung „ich kann das alleine“ hebt das Selbstwertgefühl des Kindes und unterstützt die Motivation, sich lebenspraktische Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen. Unser Ziel ist es, dass Kinder Erfahrungen machen! Um zu lernen, selbständig und geplant ihr Leben in die Hand zu nehmen

Der Alltag bietet zahlreiche „Lerngelegenheiten“, zur Erweiterung lebenspraktischer Kompetenzen.

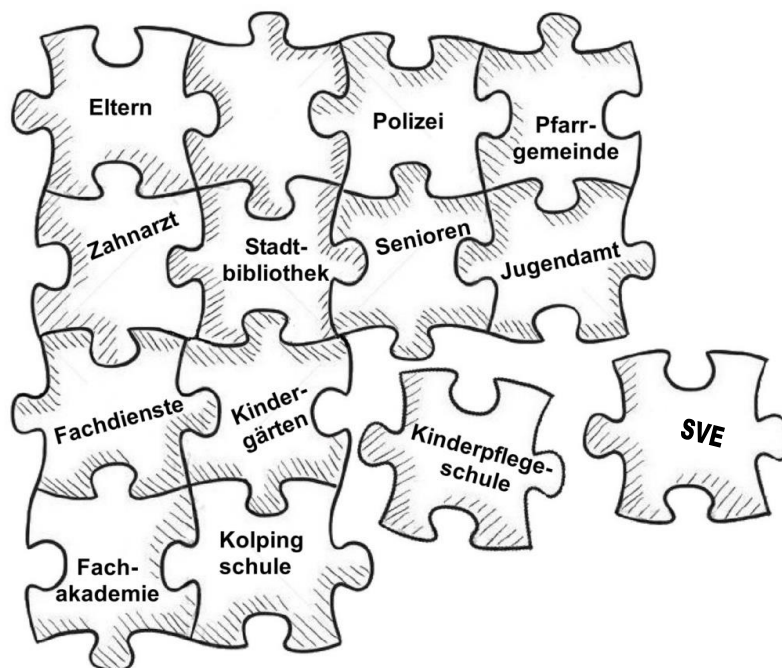
- hauswirtschaftlichen Tätigkeiten (Spülen, Tisch decken, aufräumen)
- selbständig Essen
- im Umgang mit Werkzeugen
- selbständig An- und Ausziehen (wer Hilfe benötigt, bekommt diese)

- beim Händewaschen und beim Toilettengang
- „Wie muss ich mich anziehen, wenn es draußen kalt ist?“
- Verkehrserziehung auf Ausflügen und Spaziergängen
- Umgang mit Medien, z.B. der Benutzung von Büchern, dem Computer und anderer technischer Geräte.

6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

Wir sind ein Teil des Ganzen! – Zusammenarbeit mit anderen Stellen

Unser Kindergarten sieht sich als „Puzzleteil“ in der Zusammenarbeit mit anderen Stellen und Institutionen. Nur gemeinsam ergibt sich ein Ganzes. In unserem Alltag arbeiten wir so mit den unterschiedlichsten Partnern zusammen.



Dies sind nur unsere wichtigsten Partner und können von Zeit zu Zeit auch wechseln oder sich erweitern.

6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eltern als Mitgestalter - Die Zusammenarbeit mit Eltern ist uns wichtig!

Es ist unser Anliegen, Sie über den Kindergartenalltag Ihres Kindes auf dem Laufenden zu halten. Nicht alle Kinder erzählen zuhause bereitwillig, was sie im Kindergarten erlebt haben.

Sie können sich bei den ErzieherInnen Ihres Kindes, durch schriftliche Aushängen oder Fotoaushänge in Ihrer Gruppe über die Aktivitäten Ihres Kindes informieren.



Elterngespräche – um gemeinsam zum Wohl Ihres Kindes zu arbeiten:

Wir stehen Ihnen auch jederzeit (und nicht nur bei Problemen) gerne für Gespräche zur Verfügung. Entweder Sie nehmen die Einladung zu einem der zwei bis drei Sprechtage im Kindergartenjahr wahr oder sprechen Sie den Termin mit Ihrer Gruppenleiterin ab.

Des Weiteren haben Sie die Möglichkeit, an Elternrunden im kleinen oder großen Kreis teilzunehmen, dort Erfahrungen auszutauschen oder sich mit pädagogischen Fragen auseinander zu setzen. An dieser Stelle erfahren Sie zudem aus erster Hand, was gerade in der jeweiligen Gruppe aktuell ist.

Ihre Meinungen als Eltern sind ein Geschenk und uns sehr wichtig.

Bitte teilen Sie uns mit, was Ihnen an unserer Arbeit gefällt bzw. nicht gefällt. Wir nehmen auch Ihre Kritik gerne entgegen. Bitte sprechen Sie Ihre Wünsche offen aus, denn nur wenn uns diese bekannt sind, können wir auf Ihre Bedürfnisse eingehen. Sie können dies in einem persönlichen Gespräch mit uns tun. Ihre Mitarbeit und Ideen bereichern den Kindergartenalltag und helfen nicht nur beim Gelingen von Festen und Feiern.

Auch die Meinungsumfrage ist bei uns schon seit Jahren ein Standard:

Die Meinungen der Eltern sind uns sehr wichtig. Wir erhalten dadurch von Ihnen Rückmeldungen von Ihnen im Bezug auf verschiedene Bereiche unserer Arbeit. Wir versuchen Ihre Rückmeldungen, Ideen und Verbesserungen, soweit es unsere pädagogische und organisatorische Arbeit zulässt mit in den Alltag zu integrieren. Die Elternbefragung wird aktuell in einer Onlinebefragung durchgeführt.

Der Kindergartenbeirat – eine Möglichkeit der aktiven Elternmitarbeit:

Der Kindergartenbeirat, der sich zu Beginn jedes Kindergartenjahres formiert, trifft sich in regelmäßigen Abständen mit der Leitung und stellvertretenden Leitung zu gemeinsamem Austausch und zur Planung. Eltern haben so die Möglichkeit ihre Fragen, Interessen und Meinungen mit in den Alltag einzubringen.

Eltern-Kind Aktionen im Kindergarten

Zu verschiedenen Anlässen werden immer wieder Eltern-Kind Aktionen angeboten. Es kann eine Gartenaktion im Frühjahr oder Herbst sein. Die Möglichkeit, die Martinlaterne oder die Schultüte mit dem Kind zu basteln. Auch sind die Eltern eingeladen, als „Gast-Tutoren“ unseren Alltag mitzugestalten. So können Eltern unser Angebot mit ihrem Fach-Wissen, z. B. bei Projekten, erweitern und bereichern.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

„Schulvorbereitung beginnt bei uns mit dem Eintritt in den Kindergarten!“

Der Übergang des Kindes in die Grundschule – Die Kooperation von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule als Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind

Aufgabe der Kindertageseinrichtung ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe beginnt am Tag der Aufnahme.

Kooperation mit der Grundschule

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule erforderlich.

Die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen ErzieherInnen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen. Wir arbeiten hier mit der Kolping-Grundschule zusammen, die sich in der näheren Umgebung befindet. Die Mehrheit unserer Kinder besuchen im Anschluss an die Kindergartenzeit dann die Kolpingschule. Nicht auszuschließen ist, dass einzelne Kinder später in eine andere Schule kommen. Unsere Kooperation mit der Grundschule wird jährlich in einem **Kooperationskalender** geregelt. Dieser wird in Abstimmung mit den Kooperationsbeauftragten des Kindergartens und der Grundschule zum Kindergarten- und Schulbeginn vereinbart und im Kindergarten veröffentlicht. Es wird darauf geachtet, dass Veranstaltungen in der Schule und im Kindergarten stattfinden.

Eine intensive Schulvorbereitung und damit Fachgespräche, in denen sich Kindertageseinrichtung und Grundschule über **einzelne Kinder** namentlich und vertieft austauschen, finden in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt. Zu dessen Beginn werden alle Eltern auf dem Einschulungselternabend und im Einzelgespräch um ihre Einwilligung ersucht, solche Fachgespräche bei Bedarf und in Absprache mit den Eltern führen zu dürfen. **Bei Kindern, die mit Zustimmung der Eltern an einem Vorkurs teilnehmen**, erfolgt das Einwilligungsverfahren in der Regel bereits im Jahr davor.

An einem „**Vorkurs Deutsch**“ nehmen jene Kinder mit Deutsch als Erst- oder Zweitsprache teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Die Vorkursteilnahme verbessert Startchancen der Kinder in der Schule. Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahrs voraus. Er beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte erbringen. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs. Im letzten Jahr beginnt zugleich die **Begleitung** des Kindes, aber auch der Eltern **beim Übergang in die Schule**. Kinder ohne Migrationshintergrund haben je nach Sprachentwicklung auch die Möglichkeit am D240 Kurs teilzunehmen.

Für interessierte Eltern besteht die Möglichkeit zur Hospitation auch am Vorkurs.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

- ***Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII***

„Allgemeine Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe ist es: Kinder und Jugendliche davor zu bewahren, dass sie in ihrer Entwicklung durch den Missbrauch elterlicher Rechte oder einer Vernachlässigung Schaden erleiden. Kinder und Jugendliche sind vor Gefahren für Ihr Wohl zu schützen.“

Nach § 8a SGB VIII nehmen wir als Fachkräfte der Kindertagesstätte den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung entsprechend wahr. Das Wohlergehen der uns anvertrauten Kinder ist uns sehr wichtig. Wenn wir innerhalb des Teams der Kindertagesstätte den Verdacht haben, dass es schwerwiegende Probleme innerhalb einer Familie gibt, die das Wohl des Kindes gefährden (u. a. körperliche und seelische Vernachlässigung, Missbrauch, Misshandlung), suchen wir das Gespräch damit den Eltern und zeigen dabei Hilfsmöglichkeiten auf.

Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung wenden sich die pädagogischen Fachkräfte zuerst an die Einrichtungsleitung bzw. Stellvertretung. Dann schalten wir die für unsere Einrichtung zuständige „Insoweit erfahrene Fachkraft gem. § 8a SGB VIII“ ein. Diese legt gemeinsam mit unserem pädagogischen Fachpersonal die weiteren Vorgehensweisen fest. Nach weiteren Gesprächen mit den Sorgeberechtigten wird geprüft, ob eine tatsächliche Gefährdung vorliegt. Sollte dies der Fall sein, sind wir verpflichtet, den Vorgang an den Sozialdienst des Amtes für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Aschaffenburg zu melden.

Alle MitarbeiterInnen unserer Einrichtung und Ehrenamtliche müssen bei der Einstellung und wiederkehrend im Zeitraum von fünf Jahren ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen.

7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unser Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Die hohe Qualität unserer Einrichtung ist uns wichtig, um neben den Erwartungen der Familien auch gesetzliche, behördliche und pädagogische Vorgaben zu erfüllen.

Wir legen Wert auf unseren Qualitätsstandard und seine Weiterentwicklung. Mit der Einführung eines wirksamen Qualitätsmanagementsystems nach DIN EN ISO 9001:2000ff werden Standards, Konzeption, Arbeitsvorbereitung und Durchführung regelmäßig auf ihre Qualität und Wirksamkeit überprüft.

Die Zufriedenheit von Kindern, Eltern und Interessen- bzw. Kooperationspartnern mit unserer Arbeit ist Maßstab für unsere Qualität.

Die Verwirklichung unserer Qualitätspolitik und der Qualitätsziele auf der Grundlage der Qualitätsrichtlinien ist für jeden Mitarbeitenden bindend.

Jede Mitarbeitende trägt durch ihre Arbeit zur Qualität in unserer Einrichtung bei und ist zur ständigen Qualitätsverbesserung verpflichtet.

Uns ist bewusst, dass trotz größter Sorgfalt Fehler auftreten können. Daher wurden Verfahren eingeführt, um diese rechtzeitig zu erkennen und systematisch zu korrigieren.

Im pädagogischen Alltag nutzen wir unterschiedliche Methoden, um unsere Arbeit zu planen, zu dokumentieren und zu reflektieren:

- **Projekttreffen** zur Planung, Umsetzung und Nachbereitung gruppenübergreifender Aktionen
- **Regelmäßige Teamsitzungen**, Themengespräche, konzeptionelle Ausrichtung, kollegiale Beratung – Fallbesprechungen, Planungen
- **Wöchentliche Gruppenteams (Verfügungszeiten)** zur Planung und Organisation der Gruppenabläufe, vorbereiten von Lernarrangements und Entwicklungsgesprächen
- **Jahresplanungstage, Halbjahres- und Jahresreflexion** aller pädagogischen Kräfte
- **Beobachtung und Dokumentation gezielte Beobachtungen** von Kindern benötigen feines pädagogisches Gespür und Verantwortungsgefühl seitens der Erwachsenen. Das Sozialministerium legt Wert darauf, dass für jedes Kind Beobachtungsbögen ausgefüllt werden (SELDAK, PERIK und SISMIK). In das Entwicklungsgespräch mit den Eltern fließen Beobachtungen und Ergebnisse der einzelnen Bögen mit ein. Bei Auffälligkeiten wird mit den Eltern erarbeitet, welche Fördermöglichkeiten es für das Kind gibt. Wir arbeiten dabei mit der Frühförderstelle, der MSH (Mobile Sonderpädagogische Hilfe) und SVE der Dr. Albert Liebmann-Schule, der Familienberatung der Caritas und der SVE der Fröbelschule zusammen.
- Jede Gruppe verfügt über ein eigenes **Dokumentationssystem**. Alle Gruppen gestalten einen „**Kindergarten-Ordner**“. Er beinhaltet liebevolle Erinnerungen an die Kindergartenzeit.
- **Elternbefragung**: diese findet aktuell mit einer Online-Befragung im Sommer statt und wird ausgewertet
- **Mitarbeitergespräche**
- Regelmäßige **Teamfortbildungen**: wir besuchen diese zu unterschiedlichen pädagogischen Schwerpunkten

Beschwerdemanagement für Eltern:

- „offenes Ohr“ des pädagogischen Personals für Belange der Eltern, Weiterleitung möglicher Anliegen an die Leitung durch die ErzieherInnen.
- Bei Bedarf können sich die Eltern jederzeit an die Leitung wenden.
- Zusätzlich steht **der Elternbeirat** auch bei Beschwerden zur Verfügung.

7.2. Weiterentwicklung unserer Einrichtung - geplante Veränderungen

Ein Zusammenschluss der kirchlichen Träger unter einer neuen, größeren Trägerstruktur ist geplant. Hier gilt es, die pädagogischen Konzepte untereinander abzustimmen und evtl. neu zu definieren.

Wir wollen die Elternarbeit im politischen Bereich stärken. Der Stadt Aschaffenburg soll bewusst werden, dass wir im Vergleich zu konkurrierenden Kindertageseinrichtungen in den

Nachbarlandkreisen und im Rhein-Main-Gebiet allmählich „abgehängt“ werden, da wir oftmals am Rande der qualitätssichernden Rahmenbedingungen arbeiten. In anderen Kommunen sind Kooperationsverträge zur Qualitätssicherung im personellen Bereich mittlerweile Standard.

Die Stadt Aschaffenburg lehnt diese Kooperationen, trotz Verhandlungen über die letzten Jahre, für die freien Träger seit Jahren immer wieder ab.

8 Kindertageseinrichtungen übernehmen einen wichtigen Dienst der Kirche im pastoralen Dienst!

Warum sehen wir unseren Kindergarten als wichtigen Ort pastoralen Handelns in der Pfarrgemeinde?

In unserem Kindergarten geschieht im Alltag mit den Kindern und Ihnen so viel das sich auf den Sendungsauftrag der Kirche zurückführen lässt.

- **Für den Menschen da sein – seine Lebenssituation im Blick haben und tätig sein (Diakonie)**

Wir sind an fünf Tagen in der Woche für Ihr Kind und Sie da, lernen die Familien immer besser kennen, im Kindergartenalltag, in den Tür- und Angelgesprächen, in den Entwicklungsgesprächen. Wir als Kindergarten sind nah an dem dran, was den Menschen bewegt, durch fachkompetentes, pädagogischen Handelns, der Begleitung, Beratung und Unterstützung der Familien. Dabei ist eine „Begegnung auf Augenhöhe“ wichtig. Die Zuwendung des Herzens, das „ich bin mit dir und für dich da“.

- **Gemeinschaft gestalten, sich versammeln (Communio-Gemeinschaft)**

Wir sind Ort der Gemeinschaft. Offen für jeden, egal welcher Herkunft. Ihr Kind erlebt die Gemeinschaft in der Kindergartengruppe. Kinder, aber auch Eltern sind eingeladen, Gemeinschaft mitzuerleben und mitzugestalten, über alle Unterschiede hinaus. Was trägt mich in der Gemeinschaft? Welchen Rückhalt bietet mir diese Gemeinschaft? Wichtige Grunderfahrungen des Schenkens und Annehmens, der Verbundenheit, des Getragen seins werden erfahrbar gemacht.

- **Das Wort verkünden (Verkündigung)**

In den biblischen Geschichten und den religiösen Bilderbüchern werden die Erzählungen aus dem neuen und alten Testament lebendig, Gott wird zur Sprache gebracht. Was heißen die Aussagen der biblischen Erzählungen für uns und unseren gemeinsamen Weg? Das versuchen wir mit den Kindern zu erarbeiten und auf den Weg zu bringen. Glaubenstraditionen und christliches Brauchtum werden weitergegeben. Im Alltag bei uns findet auch die Auseinandersetzung mit anderen Religionen statt (wenn auch im Kleinen). Wir wollen niemanden missionieren, aber die Geschichten der Bibel bieten uns viele Möglichkeiten, wie wir unser Leben ausrichten können, in der Gewissheit, von Gott geliebt zu sein, damit wir ein „Leben haben und es in Fülle haben“

- **Feiern mit den Kindern (Liturgie)**

Im gemeinsamen Feiern der verschiedenen Feste, zu denen auch Sie eingeladen sind (Erntedankfeier, Martinsfeier, Familiengottesdienste um nur die Wichtigsten zu nennen) erleben wir gemeinsam Rituale. Rituale sind wichtig, geben Sicherheit. Das Gebet vor dem Essen, die spontanen Gebete in den Schlussrunden, um für etwas danke zu sagen, gehören ebenfalls dazu. Die Jesuskerze brennt bei den Geburtstagsfeiern. Beim Anzünden wird Jesus, Gott eingeladen, bei uns zu sein. Wir sagen den Kindern: „Du kannst ihm einen Platz in deinem Herzen anbieten, wenn du es willst und ihn einlässt.“

Somit geben wir durch unseren Kindergarten der Kirche ein Gesicht – wir verstehen unseren Kindergarten als einen Ort von Kirche und als Teil der Pfarreiengemeinschaft St. Martin hier in der Innenstadt von Aschaffenburg.

Danke...

... allen Kindern, für ihre Neugierde, ihre Klugheit, ihre Experimentierfreude, ihre Offenheit, ihre

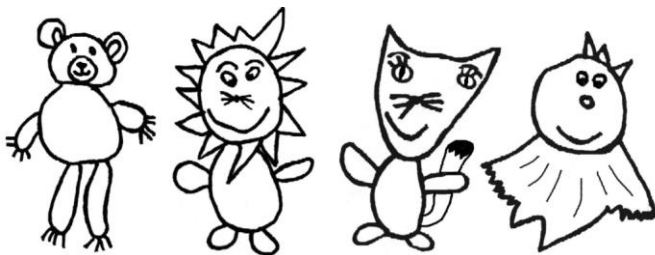
Reaktionen, ihre Kreativität, ihre Kompetenz, ihre Begeisterung,.....

... allen MitarbeiterInnen, die sich an der Konzeptionserstellung und an den Aktualisierungen beteiligt haben.

... den Verantwortlichen in der Kirchenstiftung St. Agatha, die unser Tun mit dem nötigen Vertrauen unterstützen

... den FachberaterInnen des Caritasverbandes in der Diözese Würzburg, für das zeitliches und fachliches

Engagement, die kompetente Begleitung, die kritischen Anmerkungen und aufmunternden Worten.



Unsere Gruppensymbole der einzelnen Gruppen im Haus:

„Bären, Löwen, Katzen und Fledermäuse auch. Sie spielen gern‘ zusammen und glücklich sind sie auch!“

(Auszug aus unserem Kindergartenlied)

Literaturhinweise Auszüge aus:

- Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung; Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen und Staatsinstitut für Frühpädagogik München, 7. Auflage 2016
- Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit der Ausführungsverordnung (AV BayKiBiG), 4. Auflage 2016
- Bayerische Leitlinien für Bildung und Erziehung bis zum Ende der Grundschulzeit, Stand 2014
- SGB VIII
- Bundeskinderschutzgesetz
- UN-Kinderrechtskonvention
- Bayerisches Integrationsgesetz (BayIntG) vom 13. Dezember 2016

Konzeptionsstand: September 2023

Gesamtverantwortung, Träger der Einrichtung:

Caritas Aschaffenburg Kita gGmbH
Treibgasse 26
63739 Aschaffenburg
Geschäftsführer: Maximilian Will
Tel. 06021 - 392 210
Mail: kita@caritas-aschaffenburg.de

Leitung der Einrichtung:

Ulli Diener

Beteiligung an der Konzeptionserstellung:

pädagogischen MitarbeiterInnen des Kindergartens